



Vierteiljähriges Abonnement in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Inserionsgebühr für den Raum einer sechsstelligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expeditio: Serrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 807. Abend-Ausgabe.

Sechshundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Dinstag, den 17. November 1885.

Die Hochseefischerei.

Berlin, 16. November.

Dem nächsten Reichstage werden Kosten abverlangt werden, um die Hochseefischerei von Reichswegen zu fördern. Sofern sich die Forderungen in mäßigen Grenzen halten und die Verwendung derselben Billigung findet, wird sich ein principieller Widerstand dagegen kaum erheben. Die liberale Partei hat allen Forderungen auf Begünstigung der Fischerei gegenüber stets eine wohlwollende Haltung eingenommen; dem Abgeordnetenhaus haben wiederholt Petitionen fruchtlose Unterstützung fanden. Namentlich die Abgeordneten von Bunsen und Birchow sind es gewesen, die wiederholt ein warmes Herz für die Sache gezeigt haben.

Daß eine Entwicklung der deutschen Hochseefischerei im nationalen Interesse wünschenswerth ist, bedarf keiner Auseinandersetzung. Den Gründen, welche schon früher in dieser Richtung geltend gemacht worden sind, ist ein neuer hinzugezogen, das schwere Niederliegen der Rhederei und die dadurch herbeigeführte Arbeitslosigkeit der seemännisch thätigen Bevölkerung. Wenn es gelingt, einigen tausend Menschen als Fischern auf hoher See ein lohnendes Unterkommen zu schaffen, so ist damit ein kleiner Theil des Schadens gut gemacht, den die neue Wirtschaftspolitik der Küstenbevölkerung zugefügt hat.

Wenn diese Frage somit besichtigt ist, so tritt die andere dafür in den Vordergrund, wie weit die Fähigkeit des Staates reicht, zur Hebung der Hochseefischerei erfolgreich beizutragen. Es gehört zu den am schwersten zu erklärenden Erscheinungen, warum bisher alle Versuche der Privatindustrie fehlgeschlagen sind. In der Zeit vor 1870 bildete sich in Bremen eine Actiengesellschaft, welche den Fischfang auf hoher See betreiben wollte. Sie hatte ein genügendes Capital aufgebracht, wurde mit Sachkenntniß und vollkommener Redlichkeit geleitet und mußte dennoch nach wenigen Jahren liquidiren. Es wäre in der That eine Aufgabe, die der Reichsregierung würdig ist, die Frage zu beantworten, warum dieser Versuch wie so mancher vorhergehende gescheitert ist. Zum Theil liegt es daran, daß die Eisenbahnen dem Absatz der gefangenen Fische nicht förderlich genug entgegen kamen, zum Theil daran, daß in der breiten Masse der binnenländischen Bevölkerung ein sehr bedauerliches Vorurtheil gegen den Genuß frischer Fische sehr schwer ausgerottet werden kann; aber diese Gründe genügen nicht vollständig, um die Erscheinung vollkommen aufzuklären. Im Laufe dieses Jahres ist in Rostock von Neuem eine Gesellschaft zusammengesetzt, die sich, ohne um Staatshilfe zu fragen, an das Werk gemacht hat, und welcher der beste Erfolg zu wünschen ist.

Soweit es sich darum handelt, belehrend zu wirken, wird die Hilfe des Reiches gern angenommen werden können; in dieser Beziehung kann für die Fischerei ebensoviel angenommen werden, als zur Hebung der Landwirtschaft verwendet wird. Auch die Herstellung gemeinnütziger Einrichtungen, wie Witterungsbeobachtung und Warnung durch Sturmsignale, wird auf die Schultern des Reiches

abgeschoben werden können. Die eigentlich productiven Ausgaben dagegen wird man dem Privatcapital überlassen müssen. Soll etwas aus der Sache werden, so muß man dem privaten Capital und Unternehmungsgeliste Muth machen, sich mit der Sache zu beschäftigen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 17. November.

Nach einer Mittheilung des Staatsministers von Bötticher, in Vertretung des Reichsanzlers, wird die Eröffnung des Reichstages nächsten Donnerstag (Nachmittags 2 Uhr) nicht, wie sonst üblich, im Weissen Saale des königlichen Schlosses, sondern im Sitzungssaale des Reichstages selbst stattfinden. Es ist zum ersten Male, daß eine ordentliche Session des Reichstages in dieser formlosen Weise eröffnet wird. Die Schlußsitzungen des Reichstages haben seit langer Zeit regelmäßig im Sitzungssaale desselben stattgefunden, wobei lediglich die kaiserliche Verordnung, welche die Beratungen für geschloffen erklärte, zur Verlesung gelangte. Die Eröffnungssitzung aber, mochte nun der Kaiser selbst oder der Reichsanzler oder ein Stellvertreter des Letzteren die Thronrede halten oder verlesen, haben bisher stets im Weissen Saale stattgefunden. Nur die außerordentliche Session im August 1883, welche lediglich zur Genehmigung des deutsch-spanischen Handelsvertrages berufen wurde, ist im Sitzungssaale des Reichstages eröffnet worden. Welche Gründe für die diesmalige Anordnung maßgebend gewesen sind, ist nicht bekannt. Die Eröffnung der Session wird, da Fürst Bismarck in Berlin noch nicht anwesend ist, durch den Stellvertreter desselben, Staatsminister v. Bötticher, durch eine im Auftrage des Kaisers gehaltene Rede oder vielleicht auch durch Verlesung einer Botschaft des Kaisers an den Reichstag vollzogen werden. Wichtigere als das „Wo“ und „Wie“ der Eröffnung ist, so schreibt die „Lib. Corr.“, der Inhalt des Arbeitsprogramms, mit welchem der Reichstag sich demnächst zu beschäftigen haben wird. Eine Reihe von Vorlagen, welche in der letzten Session nicht zur Erledigung gelangt sind oder, wie das Beamtenurteilgesetz, wohl angekündigt, aber nicht eingebracht worden sind, werden zunächst wiederkehren. Von dem Gesetzesentwurf, betr. Versicherung der Arbeiter gegen Alter und Invalidität, der vor zwei Jahren so dringlich erschien, daß der Reichstag in aller Eile in einer Session zwei Reichshaushaltssetats im Voraus feststellen mußte, ist auch jetzt noch nicht die Rede. Der Schwerpunkt der Beratung dürfte auf dem finanziellen Gebiete liegen. Die Steigerung der Einnahmen aus den Zöllen und der Börsensteuer kommt geschichtlich den Einzelstaaten zu Gute. Das Tempo, welches die Ausgaben-Erhöhung — namentlich in dem Militär- und in dem Marine-Stat — angenommen, hat ein Deficit von fünfundsiebenzig Millionen Mark zu Tage gefördert, welche zunächst nur dadurch gedeckt werden, daß das Reich wieder bei den Einzelstaaten „betteln“ geht. Die gerühmte finanzielle Selbstständigkeit des Reichs ist plötzlich wieder in der Versenkung verschwunden. Inwieweit es gelingen wird, das Deficit durch Herabsetzung der Ausgaben bez. durch Ersparnisse zu decken, ist bei der Zusammenfassung des Reichstages zweifelhaft; die hausbackene Praxis des Privat-

mannes, sich bei der Bemessung der Ausgaben nach der Decke, d. h. nach der Einnahme zu strecken, wird, auf das Reichsbudget angewendet, als „unpatriotisch“ und „reichsfeindlich“ verworfen. In der That sind denn auch die Finanzkandidaten bereits wieder auf der Suche nach neuen Steuern. Branntwein, Bier, Tabak, Wein sind die Artikel, deren höhere Besteuerung, nach einer Aeußerung des Finanzministers in der letzten Session, das Reich sich vorbehält. Der Branntwein wird indessen, solange die Agrarier das Scepter führen, einer rationalen Besteuerung ebenjowenig unterworfen werden, wie die Zuckerfabrikation, obgleich gerade das Verlegen der Einnahmen aus diesen Steuern zu einer solchen herausfordert. Auch die Liberalen würden dazu, vorbehaltlich der Aufhebung anderer drückenden Steuern, bereitwillig die Hand bieten. Eine erhöhte Belastung des Biers würde mit der Agitation gegen die Branntweinsteuer in gar zu schreiendem Widerspruch stehen. Die Schwankungen in den Einnahmen aus der Tabaksteuer machen es unmöglich, die Wirkung des Gesetzes von 1879 endgiltig zu beurtheilen. Wo und wie der Steuerhebel angefaßt werden soll, wird sich ja bald zeigen.

Die kriegerischen Unternehmungen der Serben sind bisher vom Glücke begünstigt. Die Bulgaren vermögen nirgends nachhaltigen Widerstand zu leisten und ziehen sich vor der Uebermacht zurück. Die Serben suchen vor Allem jene Gebiete zu besetzen, auf welche sie Ansprüche erheben, auch dürften sie streben, die Hauptstadt Sofia in ihre Gewalt zu bekommen, um dadurch ihren Forderungen größeren Nachdruck zu verleihen.

Die serbischerseits aufgestellte Behauptung, die Bulgaren hätten den Krieg durch ihr provocirendes Verhalten herbeigeführt, wird durch das Rundschreiben der bulgarischen Regierung in unwiderleglicher Weise als unwahr zurückgewiesen. Auf das wiederholte Ansuchen Bulgariens um Hilfe seitens der Türkei hat die Porte bisher eine Antwort nicht ertheilt. Fast scheint es, als vermöge kein Ereigniß mehr den Sultan aus seiner Apathie aufzurütteln.

Heute liegt eine officiöse Aeußerung über die serbische Kriegserklärung vor. Die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben:

Für die Auffassung der Orientlage stellt der erfolgte Ausbruch der serbisch-bulgarischen Feindseligkeiten ein neues Moment dar, welches sich zwar geräuschvoll in die Oeffentlichkeit einführt, aber deshalb der Publicität nur desto eindringlicher das Gebot einschärft, sich die Objectivität ihres Urtheils durch den Gang der Ereignisse nicht trüben oder gar rauben zu lassen. Daß Serben und Bulgaren handgemein geworden sind, ist vom Standpunkte der internationalen Conjunction eine jedenfalls wenig liebliche Wendung der Balkankrise, weil sie die Gefahr einer noch weiteren Verschärfung der nationalen Lebensschancen in sich birgt, welche der Philippopeler Gewaltstreich zuerst entfesselte. Der Eindruck, den die kriegerische Initiative Serbiens auf das politische Bewußtsein Europas hervorgebracht hat, bemißt sich selbstverständlich nach ganz anderen Erwägungen, als nach den in den Hauptquartieren der beiden feindlichen Heerlager herrschenden. Wenn Europa es schon auf die erste Kunde der ofrumeligen Schilderhebung als seine vornehmste Aufgabe erkannte, dem Geschehen jedwede den Berliner Vertragszustand compromittirende Tragweite zu benehmen, so erwächst dem Aereopag der Mächte aus dem bewaffneten Conflict, in welchen Serbien und Bulgarien gerathen sind, der verstärkte Antriebe, seinem auf die Wahrung des Völkerfriedens gerichteten Willen allseitige Geltung zu verschaffen. Das Programm der

Wildes Blut.*)

[63]

Erzählung in zwei Abtheilungen von Balduin Möllhausen.

Nach einer Pause des Schweigens hielt der Wagen vor dem Nebenwege, welcher nach der herrenlosen Farm abzog.

Vorbei, befahl Lady Liberty auf des Pony stumme Frage, der sich sofort wieder in Bewegung setzte. An den Tobien, so fuhr sie fort, hängt man am zärtlichsten, und als ich die Farm gründete und einrichtete, dachte ich, es geschähe alles für meinen todtten Florentin. Was ihm aber nicht mehr zugute kommen kann, das will ich gewissenhaft seinen Nachkommen zuwenden. Ich denke gar oft, wer da drüben noch einmal als Herr schalten wird.

Der Mann, der unsere Grace heirathet, calculire ich, bemerkte Tiptoe, als wenn er es dem Pony freundschaftlich zurufen wolle.

Bis vor Jahresfrist war es noch mein Plan, Tiptoe, allein seitdem Walfort die Angelegenheit mit der Florence Blensfeld in Fluß brachte — und ich dank' ihm obenein, weil es mir ein beruhigendes Bewußtsein — bin ich unentschlossen geworden. Die beiden Mädchen sind nämlich gleich nahe zu dem Erbe ihres Großvaters, meines Aeltesten, meines armen Florentin. Was meinst Du dazu? Du weißt, Kinder und Narren treffen zuweilen den Nagel mitten auf den Kopf, wenn andere daneben schlagen.

Gracly, Madam. Nach meiner Meinung ist das Wählen nicht schwer. Die Neue hat nämlich farbiges Blut und wildes obenein.

Im, Tiptoe, Du willst damit sagen, daß, wenn die Neue wildes Blut hat, sie selber daran unschuldig, es also keine Ursache für mich sein darf, sie zurückzusetzen.

Gracly, Madam.

Das dacht' ich mir; denn von unserm Aeltesten werden beide gleich viel Blut haben, und ob das Blut der Frau in New-Orleans besser ist, als das des braunen Mädchens, welches unter meinen Augen aufwuchs, soll erst bewiesen werden. Also sind beide gleich nahe zu der Farm, und dennoch kann sie nur einer zufallen.

Ich würde sagen, wer zuerst einen Mann findet, dem wird sie zugesprochen.

Ein weißes Wort, Tiptoe, aber was hat die verbrochen, die vielleicht ein wenig später heirathet?

Nichts, Lady Liberty; da möchten wir die Farm derjenigen geben, die zuletzt heirathet.

Wiederum flug geurtheilt, Tiptoe, aber nicht klüger als der Pony an Deiner Stelle gethan hätte, wäre er vor zwei Rippen mit gleich vielem und gleich gutem Korn gestellt worden. Der würde an ihm die nächste beste herangetreten sein, wie es grade der Zufall fügte.

Wenn die Kinder drum lösen?

Glücks spiel ist sündhaft, Tiptoe, und so lange meine Augen offen stehen, soll dergleichen nicht in meiner Landschaft geduldet werden. Dieser Ausweg wäre also wieder nichts.

Gracly, da bleibt nur übrig, daß keine sie erhält.

So wahr, wie zweimal zwei vier ist, bestätigte Lady Liberty, und verstand ich recht, so wolltest Du damit andeuten, daß vorläufig alles beim alten bleibt.

*) Nachdruck verboten.

Gracly, meine Meinung.

Und daß wir vor allen Dingen die Neue kennen lernen, bevor wir einen Vergleich anstellen; außerdem eilt's mit dem Heirathen nicht, denn beide sind noch jung.

Kinder sind beide, erklärte Tiptoe herablassend, auch hatte ich so meine Gedanken, daß der Herr Walfort und Grace wohl zusammen gehörten.

Weshalb meinst Du? fragte Lady Liberty heftiger, als es sonst ihre Art und sie es jemals vor andern sich hätte zu schulden kommen lassen. Aber dem erprobten alten Burschen gegenüber gab es für sie keine Bedenken. Sie mußte jemand haben, der ihr lauschte, wenn sie ihre Sorgen und ihre Freuden, ihre Pläne und Absichten laut erwoog und dadurch ihr Herz erleichterte, jemand, der ihre treue Hingebung für andere anerkannte, ihr Verfahren pries, und dazu hätte keine geeignete Person erdacht werden können, als Tiptoe in seiner unbegrenzten Bewunderung für sie. Was dem redseligen Schwarzen in seinen Mufelunden der Pony, das war ihr jener; hier wie dort bestanden die Gefühle einer unerreichbaren Ueberlegenheit auf der einen Seite und die gänzlicher Abhängigkeit auf der andern; alles aber getragen von aufrichtigem Wohlwollen, und alle drei Theile befanden sich wohl dabei.

Weshalb meinst Du? wiederholte Lady Liberty noch schärfer, als Tiptoe mit einer Antwort zögerte, wie um das, was er zu sagen beabsichtigte, zuvor noch einmal zu überlegen. Dann aber die Zügel etwas straffer ziehend, in Folge dessen der Pony in einen bedächtigen Schritt versiel, hob er an:

Als in dem grausamen Krieg Herr Walfort zu mir in den Sumpf kam, ward er so schwach, daß er kaum gehen konnte. Trotzdem trug er das Kind manche Stunde auf dem erstaunlich schlechten Wegen, weil er meinte, daß es mir zusammen mit der Kleinigkeit Gepäck zu viel werden möchte. Und wenn wir Nachts im Walde campirten, nahm er seinen eigenen Rock — zeretzt genug war die alte Montirung obenein —, damit deckte er das Kind zu, und süße kleine Grace nannte er es, und Geschichten erzählte er so lieblich, daß mir selber dicke Thränen aus den Augen liefen. Grace aber legte oft ihre Arme um seinen Hals und küßte ihn, und da denke ich, was damals in dem kleinen Herzen wirkte, ist nicht anders geworden seitdem, und auf Liebesangelegenheiten verstehe ich mich noch aus meinen jungen Jahren her. Und wie freute sich das Kind, als nach dem grausamen Kriege Herr Walfort hierher kam, um sich nach dem Befinden zu erkundigen! Ein armer Teufel war er, das sah man ihm an; aber erstaunlich klug und gutherzig, das sahen wir ihm ebensfalls an, und machten ihn zum Verwalter auf unserm Aeltesten Farm, und das war gut. Das Kind wurde dann allmählig eine Lady erster Klasse und der abgedankte Soldat ein feiner Gentleman, daß alle unsere Augehörigen ihm zugehan waren mit großer Achtung, obwohl er nur ein Deutscher. Ist übrigens lange genug im Lande, um ein vollblütiger Native zu werden. Ich hatte also meine Lust daran, wenn ich die beiden beisammen sah, und jedesmal meinte ich, ob die nicht Mann und Frau werden könnten. Denn bis zu dem Tage, an welchem Herr Walfort nach der neuen jungen Lady abreiste, waren sie stets lieblich zueinander, wie damals in dem grausamen

Krieg. Wenn sie zusammen gingen oder ritten und sprachen, war's mit ihnen exactly, wie mit den Tauben auf unserm Dach. Da hatte ich freilich den Gedanken, daß wir um die Farm unseres Aeltesten nicht zu sorgen brauchten, und wenn die beiden sich seinerzeit heiratheten, die Farm in die richtigen Hände gelangte. Und das wäre wunderbar. Wir und der Pony im Bienenkorb, die beiden unsere Nachbarn, und ich mit dem Pony zwischen den beiden Familien den ganzen Tag hin und her.

Du glaubst wirklich, entdeckt zu haben, daß die beiden einander angehören möchten?

Gracly, Madam.

Im, Tiptoe, so hast Du mehr gesehen als ich.

O, Lady Liberty, ich verstehe mich auf Liebesangelegenheiten noch von meinen jungen Jahren her, erklärte Tiptoe, und ohne sein Haupt zu drehen, schraubte er seine stolz, muthwillig, begeißert glühenden Augäpfel so weit herum, daß er mit dem einen seiner Gebieterin strenges Antlitz zu erreichen vermochte.

Nun, Tiptoe, versetzte diese bedächtlich, mein Liebesfrühling liegt freilich etwas weiter hinter mir, als der Deinige hinter Dir, und da vergißt sich mancherlei. Aber Du hast mich da auf etwas aufmerksam gemacht, woran ich bisher mit keinem Athem dachte. Ich werde die Angelegenheit im Auge behalten. Ist's ihr Ernst, so habe ich nichts dagegen. Er ist zwar ein Ausländer, allein was Gott zusammenfügt, soll der Mensch nicht trennen. Ich setze übrigens voraus, daß Du Deine Gedanken für Dich behalten kannst, am wenigsten die arme Grace mit Deiner Entdeckung beunruhigst.

Tiptoe warf wieder einen triumphirenden Seitenblick auf seine Gebieterin und bemerkte verschämt:

Nur dem Pony hab' ich's verrathen, und der spricht nicht darüber. Gut, Tiptoe, so hüte auch fernerhin Deine Zunge. Solltest Du nach Walforts Heimkehr neue Entdeckungen machen, so theilst Du sie mir mit, aber nur mir allein.

Gracly, Madam.

Nun lenkte quer über die Wiese. Ich will den deutschen Schmuggler sprechen. Ein niedliches Heim, welches ich ihm überlassen habe. Guter Boden und nicht mehr, als zwei einzelne Leute, die auf gesunde Nachkommenschaft rechnen, bequem bewirthschaften können; der Bursche, welchen sie mitbrachten, besitzt ja ebenfalls zwei Arme. Der Winkel lag dem jungen Volk etwas aus dem Wege; der Jim oder die Betsy hätten sonst schwerlich gesäumt, mich drum anzufragen, daß ich's ihren Feldmarken einverleibte. Nachher, als sie ihren Irrthum einsehen, war's zu spät. Dieser Schmuggler kam für sich selber grade zur rechten Zeit.

Gracly, Madam. Herr Walfort berechnet alles, darum schickte er ihn, und der Wilm sieht aus wie jemand, der seine Pacht regelmäßig zahlt.

Hier stockte die Beratung; der Pony dagegen, durch den schwarzen Kutscher höchst rücksichtsvoll gemahnt, versiel in eine schnellere Gangart. Lady Liberty sah mit ihren klaren ruhigen Augen nach allen Richtungen, wie nach Gelegenheiten spähend, Tadel und Lob über die Art der Bewirthschaftung auszuthellen.

(Fortsetzung folgt.)

Konstantinopeler Botshafterconferenz, dessen Inhalt und Endziel durch den Friedenswillen der Mächte hinreichend bestimmt ist, erscheint deshalb in Folge des serbisch-bulgarischen Zusammenstoßes auch keineswegs so sehr überholt, wie pessimistische Gemüther besorgen. Natürlich werden die am Goldenen Horn versammelten Diplomaten den ergriffenen Kriegszustand nicht pure ignorieren können, schon deshalb nicht, weil sowohl serbische als bulgarische Intriquen im Gange sind, die Dispositionen der Pforte für das eigene Interesse zu gewinnen, dann aber auch, weil die Cabinete, nach deren Instructionen die Konferenzverhandlungen geführt werden, nicht geduldet haben, als bald zu dem Kriegszustand der beiden concurrenden Balkanstaaten Stellung zu nehmen, und zwar in dem Sinne, daß von Berlin, Wien und St. Petersburg aus das unverändert eine mühsame Zusammenhalten der Kaiserkräfte proclamirt worden ist, welchen sich Italien zugesellt, indes Lord Salisbury verkündet läßt, daß England alles thun werde, was in seinen Kräften steht, die Integrität des ottomanischen Besitzes zu wahren. Es gehört kein übergroßer Scharfsinn dazu, um aus solcherlei Verlautbarungen zu schließen, daß die Mächte nicht gewillt sind, ihre Orientpolitik den kriegerischen Impulsen secundären Ranges unterzuordnen, vielmehr, daß sie nach wie vor in der nachdrücklichen Accentuirung der europäischen Collectiv-Autorität das sicherste und wohl zielführende Mittel erkennen, der Orientwirren, auch trotz herbeizugewogener localer Kriegszustände, Herr zu bleiben.

Bemerkenswerth an dieser Langatmigen Auseinandersetzung ist nur die völlige Unklarheit derselben. Das Programm der Conferenz ist keineswegs überholt, aber der Kriegszustand kann natürlich nicht ignorirt werden! Die Mächte sind nicht gefonnen, ihre Orientpolitik den kriegerischen Impulsen secundären Ranges unterzuordnen, aber es wird auch nicht im Entferntesten angedeutet, was die Mächte angehts des entsetzlichen Kampfes zu thun gedenken!

Deutschland.

Berlin, 16. Novbr. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Königlich württembergischen Hofe, Legations-Rath Grafen von Westphalen, den Stern zum königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse; dem Legations-Secretär, Kammerjunker Dr. von Kleist bei der Gesandtschaft in Stuttgart, und dem Landesrath Küster zu Düsseldorf den Pothen Adler-Orden vierter Klasse; sowie dem Küpier Kampmann zu Lünen im Kreise Dortmund das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der König hat den Regierungs-Meßtor Dr. jur. Demwiz von Woyna in Zell a. d. Mosel zum Landrath ernannt.

Dem Oberlehrer am Französischen Gymnasium zu Berlin, Dr. Oscar Weichensel ist das Prädicat Professor beigelegt worden. — Der jetzige Kreis-Wundarzt des Kreises Krossen, Dr. Oscar Gajar Weikner zu Vohersberg ist zum Kreis-Physikus des Kreises Strassburg W.-Pr. ernannt worden. — Dem Landrath Dr. jur. Demwiz von Woyna ist das Landrathsamt im Kreise Zell übertragen worden. — Dem Polizey-Bezirksam Dr. Lemke in Berlin ist die commissarische Verwaltung der Kreis-Thierarztstelle des Kreises Halberstadt, unter Anweisung seines Amtswohnsitzes in Halberstadt, übertragen worden. — Der Berg-Meßtor Matthias ist zum Berg-Inspector der Königin Louise-Grube bei Zabrze ernannt worden. (R.-Anz.)

Berlin, 16. Novbr. [Die Wohnungsverhältnisse in Berlin.] Aengstliche und vorsorgliche Gemüther haben sich bereits mit der Frage der Wohnungsnoth in Berlin beschäftigt, in mehreren Vereinen sind schon mannigfache Vorschläge zur Beseitigung derselben gemacht worden. Nun, das Schreckgepenst der Wohnungsnoth ist immer noch in weiter Ferne; in Berlin ist für Wohnungs-suchende noch Raum genug vorhanden. Zahlen beweisen: Nach den Feststellungen der Steuerdeputation war die Zahl der leerstehenden Wohnungen und Gelasse am 1. October d. J. 7826. Am 1. April d. J. betrug sie nur 7796, sie ist also im letzten Halbjahre etwas gewachsen und zwar ohne Zweifel in Folge der Neubauten, die im Laufe des Sommers und des Herbstes vollendet worden sind. Vielleicht wird sie bis zum April nächsten Jahres noch weiter wachsen, da eine nicht geringe Zahl der Neubauten in Folge des Striktes zum October nicht hat beendet werden können. Die Zahl der Umzüge war am 1. October sehr groß, sie stellte sich auf 65745, und es ergeben sich an diesem Umzugstermine 14956 Miethserhöhungen und nur 1472 Miethserabsetzungen. Am 1. April 1885 war das Verhältniß folgendes: 60072 Umzüge, 11062 Miethserhöhungen, 1703 Miethserabsetzungen; 1. October 1884 65775 Umzüge, 8452 Miethserhöhungen und 1799 Miethserabsetzungen. Am 1sten October 1878 waren 64158 Umzüge, 930 Miethserhöhungen und 23472 Miethserabsetzungen zu verzeichnen. Seit dem October 1878 haben sich also die October-Umzüge nur sehr wenig vermehrt, dagegen haben sich die Miethsverhältnisse seitdem zu Gunsten der Eigenthümer geändert.

[Die Vereinigten Kreisynoden von Berlin] hielten gestern eine außerordentliche Sitzung ab, bei welcher es zu lebhaften Debatten kam. Auf der Tagesordnung stand — wie die „Post“ berichtet — der Antrag des Synodalen Dryander, welcher eine Abänderung der Beschlüsse der vereinigten Kreisynode vom 29. Mai 1883, betreffend Uebernahme der Weisenhauskirche an der Weisenbrücke durch die Stadt und Abfindung durch die Summe von 200 000 M., eine Summe, die zur Gründung einer neuen Pfarodie verwendet werden soll, bezweckt. Der Antrag will diesen Beschluß dahin modificiren, daß bei Unterstützung hilfsbedürftiger Gemeinden zum Zwecke der Gründung neuer Pfarstellen die Regelung des Besetzungsrechts für dieselben der freien Entscheidung der einzelnen Gemeinden zu überlassen sei.

Ueber den Antrag referirt Kammergerichtsrath Schröder: Der Antrag ist entstanden aus dem Verlangen des evangelischen Oberkirchenraths nach Besetzung gewisser kirchenregimentlicher Stellen durch das landes-

herrliche Patronat; er bezweckt, die Autonomie der Gemeinden derartig zu constituiren, daß es jeder neu gegründeten Gemeinde gestattet sein soll, das bestehende Patronatsrecht aufzuheben und nach freiem Ermessen neue geistliche Stellen zu besetzen. Für dieses Verlangen besteht nicht die geringste gesetzliche Grundlage, und die Voraussetzungen, auf welche der Antrag gegründet ist, treffen hier in Berlin absolut nicht zu. Dazu kommt, daß die Staatsregierung und die preussische Staatsfactoren sich entschieden auf den Standpunkt der Ablehnung jeder neuen Patronatsverpflichtung stellen, ja der Staat weiß sogar bisher erfüllte Patronatsverpflichtungen zurückzuverlangen. (Hört! hört! links.) Im Ganzen sind für die beiden Gemeinden Andreas und Marcus seit dem Bestehen der Synodalordnung 44 416 M. für die Gemeinden landesherrlichen Patronats 138 900 M. bewilligt worden. Alle Gemeinden sollen vollständig gleichberechtigt sein, es dürfen nicht einzelne Gemeinden für sich eine besondere Rechtsstellung einnehmen und dennoch aus den gemeinschaftlichen Steuermitteln gleiche Summen erhalten, wie andere Gemeinden, dadurch werden die ersteren Gemeinden zu Almosenempfängern herabgedrückt. Die gegenwärtige Majorität, die eine zufällige ist, darf sich nicht in Widerspruch setzen mit den Ansichten früherer und künftiger Majoritäten.

Synodale Ober-Verwaltungsgerichts-Rath von Meyeren: Man braucht sich für das Patronat nicht zu begeistern, aber man muß die Wichtigkeit dieses Instituts anerkennen, wenn man bedenkt, wie viel durch dasselbe zu den Kosten der kirchlichen Bedürfnisse beigetragen wird. Die Competenz der vereinigten Synoden bezieht sich betreffs der Bewilligung von Mitteln nur auf das vorhandene Bedürfnis, knüpft man die Befriedigung des Bedürfnisses an gewisse Bedingungen, so treibt man Kirchenpolitik. (Unruhe links.) Sie haben die Gewalt, indem sie den Geldsäckel in der Hand haben, und Sie wollen diese Gewalt gegen das Recht der Gemeinden gebrauchen. (Lauter Widerspruch links.) Geben Sie die Kirchenpolitik auf gerade in einem Moment, wo Sie weitere Kompetenzen wollen und wo Sie die Mittel der Gemeinden von Neuem in Anspruch nehmen. (Beifall rechts.)

Synodale Prediger Kraft: Ich bin auch jetzt noch der Ueberzeugung, daß die Bürgerchaft sich im Unklaren befindet über die Leistungen des königlichen Patronats, und daß, wenn die Bürgerchaft diese Leistungen, die doch zur Erleichterung der Kirchensteuer geschehen, kennt, die Kirchenwahlen ganz anders ausfallen, daß die jetzige Majorität gleichsam fortgelassen wäre.

Synodale Redacteur Dr. Heffter knüpft an die Aeußerung des Referenten an, daß die gegenwärtige Majorität der Synode eine zufällige sei und warnt davor, Beschlüsse zu fassen, welche gegenüber der bisherigen Praxis die Freiheit der Gemeinden beschränken.

Synodale Justizrath Krebs: Die früheren Beschlüsse der Stadtsynode entsprechen durchaus dem Recht und der Billigkeit und sind geeignet, dem kirchlichen Nothstande in wirksamer Weise abzuhelfen, ich sehe deshalb keinen Grund für die Annahme des Antrages Dryander.

Constitutional-Präsident D. Hegel: Nach dem Antrage der Kreisynoden wird ein Eingriff in die bestehende Rechtsordnung in Bezug auf die Befugnisse des Patronats beabsichtigt. Also nicht das Kirchenregiment, sondern Sie wollen eine Aenderung der bestehenden Verhältnisse. Sie leisten den Gemeinden etwas, aber nicht aus eigener Tasche, die Gemeinde leistet das Meiste und deshalb will sie auch freie Bestimmung über ihre geistlichen haben. Warum will man das landesherrliche Patronat beschränken, welches doch allein für Berlin und seine geistlichen Stellen jährlich 84 000 M. gewährt? dazu kommt, daß die meisten Berliner Kirchen durch den Landesherrn erbaut sind. Der Antrag Dryander will nur die Rechte dieses Patronats des Landesherrn da wahren, wo sie gefährdet erscheinen. Dahin wird auch stets das Bestreben des evangelischen Kirchen-Regiments gehen. (Beifall rechts.)

Synodale Hofprediger Stöcker. (Bevor der Redner das Wort ergriffen hat, entsteht Lärm links.) Ich halte gerade jetzt den Moment für mich gekommen, das Wort zu ergreifen. (Schlußrufe links. Unruhe und Glocke des Präsidenten.) Ich werde das trotz Ihrer Zurufe (links) thun. (Auf links: „Leider!“ Glocke des Präsidenten und Ermahnung, so unpassende Zurufe zu unterlassen.) Ich constatire hiermit, daß die Ablehnung von Staatsgeldern zur Abhilfe der kirchlichen Nothstände in Berlin wesentlich den Gesinnungsgeoffenen des Herrn Referenten im preussischen Landtage zu verdanken ist. Von den Herren von der Fortschrittspartei leugnete Herr Dr. Langerhans den kirchlichen Nothstand in Berlin und Herr Hänel erklärte es für eine Schmach für Berlin, daß es sich um Staatsunterstützung bewerbe. (Unruhe links.) Es ist also nicht recht, wenn man jene Staatshilfe dort zurückweist und sich hier darüber beklagt. Sie wollen in einer synodalen Hierarchie Rechtsgrundlagen entscheiden, welche nur durch einen Proceß, den jede einzelne Gemeinde für sich führen muß, vor den ordentlichen Gerichten zum Austrag gebracht werden können. Die Gesamtgemeinde hat nur das Bedürfnis der Einzelgemeinde zu befriedigen, thut sie das nicht, so thut sie ihre Pflicht nicht. (Beifall rechts.)

General-Superintendent Dr. Frbr. v. d. Goltz: Ich bin in diesem Punkte einmal ausnahmsweise vollkommen mit dem Herrn Vorredner einverstanden. (Heiterkeit.) Das Prinzip der Gemeindefreiheit ist in dem Antrage Dryander nicht eingeschränkt oder doch nur für solche Gemeinden, welche sich die frühere Einschränkung selbst auferlegen wollen. Dagegen bezwecken die früheren Beschlüsse der Stadtsynode eine Aenderung des landesherrlichen Rechts, des Gemeindefreieit und unserer eigenen Befugnis. Man darf die Zuwendungen der Synode nicht als ein bestimmte Bedingungen geknüpftes Geschenk, als eine Spende betrachten, sondern als eine pflichtgemäße Leistung. Ich kann es mit meinem Gewissen nicht verantworten, den kirchlichen Nothstand wegen einer solchen Principienfrage weiter bestehen zu lassen.

Synodale Superintendent Dryander: Die Frage, ob nach meinem Antrage die Besetzung der geistlichen Stellen ein für alle Mal geregelt werden solle, ist absichtlich in meinem Antrage offen gelassen; wir wollen den Gemeinden es frei lassen, entweder von Fall zu Fall oder durch ein Gemeindefest für immer die Frage zu regeln. Ferner soll sich der An-

trag nur auf solche Gemeinden beziehen, welchen schon ein Besetzungsrecht zusteht und wo solches Recht durch die Anträge der Synode geändert werden soll. Das Kirchenregiment kann Kirchenpolitik treiben, Sie aber nicht und das Kirchenregiment will Kompetenzerweiterungen der Synode auf diesem Gebiete verhindern, um sie auf anderen Gebieten desto bereitwilliger gewähren zu können.

Referent Synodale Kammergerichts-Rath Schröder: Kirchenpolitik gegen Kirchenpolitik. Treibt das Kirchenregiment Kirchenpolitik, so können auch wir dieselbe treiben. (Widerspruch rechts.) Das oberste Kirchenregiment ist gegen die Gemeindebeschlüsse zweier Berliner Gemeinden, St. Sophien und Zion, aufgetreten, die vollständig in unserem Sinne gefaßt waren, damit hat es die Initiative zur Kirchenpolitik ergriffen, der wir nun entgegengetreten wollen. Von Ihrer Seite (zur Rechten) will man die freie Entwicklung der Gemeinden verhindern; auch ich will der Auffassung entgegengetreten, daß die Synode Geschenke zu geben hat, bei den Bewilligungen muß man sich nicht von persönlichen Ansichten irgend einer Partei leiten lassen, sondern sich auf den Standpunkt der ganzen Entwicklung unserer Berliner Gemeindeverhältnisse stellen und die größte Selbstständigkeit und Freiheit bezüglich der Wahl der Geistlichen gewähren.

Persönlich bemerkt Synodale Dr. Langerhans: Die Mehrzahl der Herren wird wahrscheinlich die Worten des Herrn Stöcker für nicht ganz der Wahrheit gemäß halten. (Rufe rechts: „Zur Ordnung!“ Große Unruhe.) Ich muß allerdings zugeben, daß ich die kirchliche Noth in Berlin geleugnet habe. („Aha!“ rechts.) Aber jene Aeußerung ist aus dem Zusammenhange gerissen. (Auf rechts: „Aber sie ist doch wahr!“ Große Unruhe.) Ich habe in meiner damaligen Rede die Unterstützung durch den Staat für die Freiheit der Kirche gefällig erklärt. Ich habe den kirchlichen Nothstand nicht für so groß gehalten, wenn man Zinsen aus Staatsmitteln ansammelte, um die Prediger-Pensionen zu erhöhen.

Synodale Stöcker (persönlich): Der Herr Vorredner hat lediglich besagt, was ich gesagt habe. Daß mir Vorwürfe von einem solchen Manne gleichgültig sind, der auch von seinem Gesinnungsgeoffenen Schröder in einer Versammlung vor Kurzem desavouirt ist, ist selbstverständlich. (Große Unruhe links. Rufe: „Zur Ordnung!“) Was der Herr aber im Anfang seiner Rede gesagt hat, wird mit mir jeder anständige Mann bebauern. (Großer Lärm links. Glocke des Präsidenten.) Ich werde jetzt von so viel Hausnarren der Unwahrheit geziehen. (Stürmische Unterbrechung links. Rufe: „Zur Ordnung!“ „Paus, raus!“) (Präsident Prediger Hofbach, der für den Referenten Schröder das Präsidium übernommen hat: „Der Redner hat mit keinem Worte angedeutet, daß er mit dem Ausdruck „Hausnarren“ irgend ein Mitglied der Versammlung gemeint hat.“) Es scheint nachgerade eine Art Geisteskrankheit geworden zu sein, mich der Unwahrhaftigkeit zu zeihen, und ich muß die Herren bitten, nicht auch in diese Krankheit zu verfallen. (Beifall rechts, Unruhe links.)

Der Antrag Dryander wird in namentlicher Abstimmung mit 119 gegen 75 Stimmen abgelehnt.

Frankreich.

L. Paris, 14. Nov. [Die dritte Plenar-Versammlung der republikanischen Linken] fand gestern Abend im gewöhnlichen Locale der Freimaurer-Loge zum Grand Orient statt. Gegen 300 Abgeordnete, mehr als je zuvor, waren erschienen, darunter die meisten Opportunisten der Kammer. Es handelte sich hauptsächlich darum, den definitiven Vorstand des Abgeordnetenhauses für heute festzusetzen. Floquet drang als Präsident unbeanstandet durch; um die anderen Namen aber entspannen sich Streitigkeiten, die zu verschiedenen Malek im Laufe des Abends lauten Tumult verursachten. Zu Vice-Präsidenten wurden gewählt: der gemäßigte Republikaner Develle mit 150, die Radicale Anatole de la Forge und Georges Perin mit 143 und 123, Jules Roche, Opportunist, mit 100 Stimmen, zu Quästoren die Radicale Madier de Montjau, Martin Rasland und der Opportunist Margaine. Die Wahl der 8 Secretäre wurde auf die heutige Kammer Sitzung aufgeschoben und man beschloß großmüthig, der Redten deren zwei zu lassen. Als der Name des Abg. Jules Roche, der von der äußersten Linken zum Opportunismus übergegangen war und während des letzten Wahlsfeldzuges überall in Süd-Frankreich Clémenceau entgegnetrat, verkündigt wurde, entstand unter den Intransigenten heftige Bewegung. Laguerre erhob sich, um zu erklären, die Wahl Roche sei ein der äußersten Linken hingeworfener Fehdehandschuh, seine Gesinnungsgeoffenen gaben ihm schreitend Recht und Rochefort verließ die Versammlung, gefolgt von Laguerre und einigen dreißig Intransigenten, welche ein anderes Local aufsuchten, um sich da über die Ernennung eines geeigneten vierten Vicepräsidenten zu verklären. Wer der Erloernte ist, wird man erst heute Abend erfahren, da die Dissidenten seinen Namen geheim zu halten gelobten. Noch erstattete Loctroy der Versammlung Bericht über die Unterredung des Vorstandes mit dem Conventionspräsidenten Brisson und that dies in sehr gemäßigten Ausdrücken, welche erkennen ließen, daß er noch nicht auf die Möglichkeit eines Einvernehmens verzichtet.

Angehts der zu Tage getretenen Zwifligkeiten im Hinblick auf die Wahl der Vice-Präsidenten der Kammer wurden heute früh von dem Opportunisten Etienne und dem Radicale Granet Anstrengungen gemacht, eine Versöhnungsliste aufzustellen, die denn auch wirklich zu Stande kam. Dieselbe umfaßt die Radicale Anatole de la Forge und Ernest Lefèvre und die Opportunisten Develle und Buzat. Die Herren Georges Perin und Jules Roche zeigten demnach in einem Schreiben an den Vorsitzenden der Kammer an, daß sie auf jede Candidatur verzichteten.

Großbritannien.

London, 14. Nov. [Das Schicksal des zu drei Monaten Gefängnis verurtheilten Chef-Redacteurs der „Ball Mall

Kleine Chronik.

Breslau, 17. November.

Der russische Collegienrath Gressen, der bekanntlich aus dem Wiener Gefängnis entsprungen ist, wurde, wie der „Bayer. Kur.“ meldet, an der bayerischen Grenze durch den Gemeinbediener eines kleinen Ortes verhaftet. Die 3000 Rubel, welche für den Gefangenenaufseher, der Gressen zur Flucht verholfen hat, deponirt worden waren, sind vom Gerichte bereits mit Beschlage belegt. Das Geld war von der in Frankreich lebenden Schwester des Flüchtigen gekommen, und Gressen war eben auf der Flucht nach Frankreich begriffen.

Auf der Ebernbung bei Kreuznach soll bekanntlich ein Denkmal für Hutten und Sickingen errichtet werden. Das Comité bittet um Beiträge. Zu Berlin nimmt dieselben Herr C. Bleichröder entgegen.

Gelochte Seehunde. Im Reichshallen-Theater in Berlin erregen gegenwärtig drei Seehunde durch ihre Gelochtheit großes Aufsehen. Berliner Blätter berichten darüber: „Dr. Brehm behauptet in seinem „Thierleben“: „Bereits die Alten haben die Seehunde als hochbegabte Thiere geschildert. Ihre Sinne scheinen gut und ziemlich gleichmäßig entwickelt zu sein.“ Betrachtet man nun die einzelnen Productionen dieser dreifüßigen Seehunde, so findet man namentlich die weiteren Behauptungen des berühmten Zoologen, daß nämlich das Gesicht und das Gehör die meist entwickelten Sinne des Seehundes seien, vollauf und zwar in der drastischen Weise bestätigt. Die außerordentlich scharfe Sehraft über und unter Wasser documentirt diese Thiere, und ganz besonders das Äußere von den dreien, beim Apportiren verschiedener ins Wasser geworfener Gegenstände, vornehmlich aber beim Einfangen des lebenden Aales. Eine curiose Scene zeigen die Woodward'schen Seehunde vor weißfarbigen Gegenständen. So trat zu einer der letzten Vorstellungen der komische Fall ein, der gleichzeitig aber für die Scharfsichtigkeit bederbes Zeugnis ablegt, daß während die Thiere auf der Plattform gemüthlich hingestreckt lagen und alle drei samt ihrem Dressirer ihre Pfeifen rauchten, sich in einer der mittleren Ecken des ersten Ranges eine Dame erhob, welche einen weißen Theatermantel umgelegt hatte. Fast zu gleicher Zeit stuzten die mit dem Gesicht dem Publikum zugewendeten Hunde, starrten mit ihren großen, klugen Augen auf den entfernten weißen Gegenstand, steckten ihre Pfeifen a tempo fallen und waren erst wieder zur Fortsetzung ihrer Rauchstudien zu bewegen, als die Dame, welche im Begriffe stand, die Loge zu verlassen,

ihren Blicken verschwunden war. Ueber das Gehör der Seehunde sagt Brehm: „Im Verhältniß zur geringen Größe der äußeren Ohröffnung vermindert der Seehund scharf genug; sein Gehörinn ist jedoch nicht so fein, daß ihm laute Klänge unangenehm werden könnten. Wie schon die Alten wußten, liebt er Musik und Gesang, wie neuere Beobachter erfahren, lauscht er mit Theilnahme Glockenklängen oder anderen lauten Tönen. Ebenso wie die Alten nach seinem Wille und seinem Auftreten und Erscheinen sich ihre Tritonen und Sirenen schufen, hat er, nicht aber der Delphin, die Tritonsage ins Leben gerufen. Der Naturforscher Brown versichert, oft gesehen zu haben, daß Seehunde ihre Köpfe erhoben und aufmerksam lauschten, wenn die Matrosen beim Aufwinden des Ankers sangen, und Bell erwähnt, daß sie sich in gleicher Weise angezogen fühlten, wenn sie Glockenklänge vernahmen. Die Kirche zu Hoy auf den Orkney-Inseln liegt in der Nähe einer schmalen, sandigen Bucht, welche oft von Seehunden besucht wird; wie es scheint, aber nicht allein ihrer Lage, sondern ihrer Kirchenglocken halber eine besondere Anziehungskraft auf sie äußert, denn oft hat man beobachtet, daß sie beim Geläute der Glocken gerade Weges auf die Küste schwimmen, ihre Augen starr nach der Gegend richten, aus welcher ihnen die Glockentöne zufließen, und auf diese entzückt und verwirrt lauschen, so lange die Glocken geläutet werden.“ Hiernach läßt sich nun auch die Vorliebe erklären, mit welcher die Seehunde im Reichshallen-Theater ihr Guitaren-, Mandolin- und Trommel-Concert ausführen. Hochkomisch wirkt dabei die Gatt, die sie alle Drei bei der Hand resp. Frottenhabung ihrer Instrumente befunden. Wohlgefällig horchen sie auch auf die sie bei ihren Productionen accompagnirenden Orchester-Accorde, und erklärlich erscheint nun ebenfalls die genaue Innehaltung des Tactes bei dem Walzertempo des einen Seehundes. Die von allen Zoologen constatirte und von den meisten Robbenjägern wahrgenommene Scheu und Aengstlichkeit der Seehunde, mit welcher sie sogar vor dem leisesten Geräusch die Flucht ergreifen, erzählt nun bei dem Artisten-Trio in den Reichshallen einen sehr widersprechenden Beweis durch das am Schluß der Vorstellungen mit Muth und Unerblichkeit ausgeführte Revolver-Schnellfeuer.

Eigenthümliche Wirkungen des Klimas. Aus Paris schreibt man der „Straßb. Post“: In dieser Zeit der schweren Noth und der Tribulation hat ein wenig Heiterkeit doppelt wohl, zumal wenn sie von sonst so ernsthafter Seite ausgeht. Und ernsthaft ist der „Temps“, ein gut und aufmerksam geleitetes Blatt, dessen Nachrichten sonst durchaus glaubwürdig

und sorgfältig sind. Um so größer ist heute die Heiterkeit, die er unfreiwillig erregt hat. Ich schrieb Ihnen schon, daß das schwarze Cabinet vollkommen wieder ausgelebt sei und schneidiger arbeite als je unter dem Kaiserreich; die meisten Briefe aus Ostasien werden erbrochen und durchsüßert. Die eingelaufenen Beschwernungen wachsen der Behörde allmählich über den Kopf und scheint man sich zu einer officiösen „Aufklärung“ veranlaßt gesehen zu haben. Diese herrliche „Aufklärung“ besagt nun Folgendes: „Die hygrometrischen Einflüsse sind in den tropischen Ländern derart, daß gewisse Gummilackstoffe und Olaten, deren sich unsere Soldaten beim Verschließen ihrer Briefe bedienen, den gewöhnlichen Hantrungen des Postdienstes nicht zu widerstehen vermögen.“ Daß ein so eigenthümliches Klima zuweilen solche Soldatenbriefe, die sich tabelnd über gewisse Maßnahmen aussprechen, ganz und gar „verdunstet“ läßt, wird demnach wohl auch nicht überraschen.

Das Berliner Weißbier wurde am Sonnabend im Berliner Geschichts-Verein den Franzosen zugesprochen in einem Vortrage, den Geometer Vogt über die Geschichte der Berliner Biere hielt, zwar nicht mit apodiktischer Gewißheit, aber doch per Indicienbeweis. Das vielgenannte Steuer-Edict für Weizenbier von 1680 spreche für den Franzosen. Vor diesem Jahre kam in den Brauerey-Edicten Weizen nie als Bierstoff vor. Noch Wallenstein klagte, daß er, in der Mark Brandenburg kein Weißbier habe bekommen können. Daß die Franzosen tüchtige Brauer waren, beweist die Thatsache, daß bereits im Jahre 1700 in Berlin 17 französische Brauer existirten.

Zahn um Zahn. Wie streng in Marokko noch das alte mosaische Geleß: „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ herrscht, beweist eine ergötzliche Geschichte, die ein Engländer daselbst vor wenigen Jahren erlebte. Dieser hatte eine alte Frau niedergeworfen, die dabei gegen einen Steinblock fiel und sich zwei Zähne ausrichtete. Die Verletzte forderte Gemüthlichkeit, wies ein Gelbeschick zurück und verlangte zwei Zähne des Fremden. Der Kadi wies sie mit der Forderung ab, aber sie kam immer wieder und drang zuletzt bis zum Sultan vor. Schließlich ließ sich der Engländer freiwillig zwei Zähne ausziehen. Man räumte ihm dafür ein Handelsprivileg ein, das ihn in wenigen Jahren zum reichen Manne gemacht hat. Aber die alte Frau hatte ihr Recht ertrotzt, die Wiedervergeltung war erfolgt, die Sühne geleistet.

Gazette, Stead,] köpft, obwohl die über ihn verhängte Strafe keine unbedeutende ist, gebildeten Kreisen Mittel zu sein. Stead wird nämlich im Goldbach-Gefängnisse, wozu er sofort nach seiner Verurteilung gebracht wurde, wie ein gemeiner Verbrecher behandelt. Er mußte bald nach seiner Einlieferung das vorchriftsmäßige Bad nehmen, das Haupthaar wurde ihm kurz geschritten und er mußte die gelbe Gefängnisstrack anlegen. Die ersten paar Nächte mußte er in seiner armeneligen dunklen Zelle auf einer Brettische zubringen, erst später wurde ihm eine Matratze bewilligt. Seine einzige Lectüre bildet die Bibel. Obwohl er nicht zu harter Arbeit verurtheilt ist, muß er doch täglich ein Pfund Berg zupfen. Seine Kost im Gefängnisse ist nicht besser wie die eines gemeinen Leinwandwebers und während der ganzen Dauer seiner Haft darf er weder Besuche noch Briefe empfangen. Unter den Umständen sind die Freunde Steads bemüht, seine Begnadigung zu erwirken. In einer am Donnerstag Abend in der Erster Gall abgehaltenen Versammlung wurde beschloffen, eine Deputation zu dem Minister des Innern zu entsenden, um denselben zu bitten, sich bei der Königin für die Begnadigung und unverzügliche Freilassung von Stead, Jacques und der Jarrets zu verwenden. Zwanzig Mitglieder der Deputation erhielten Zutritt in das Ministerium, wo Frau Josephine Butler einem höheren Beamten das Anliegen der Deputation unterbreitete. Sie sagte, die Meinung eines großen Theiles der Nation wäre, daß das Urtheil ein ungerechtes sei. Sie bat, daß Stead, dessen Gesundheitszustand ein delicater sei, nicht als ein gemeiner Verbrecher behandelt werde. Sie stellte einen Vergleich an zwischen der ihm zu Theil gewordenen Behandlung und jener, die seiner Zeit dem Oestrichen Valentin Vater, der sich eines großen unethischen Attentats schuldig gemacht, gewährt wurde. Den weiteren Vorstellungen der Dame wurde ein vorzeitiges Ende gesetzt durch den Eintritt des permanenten Unterstaatssecretärs, Mr. Luffington, welcher erklärte, daß es nicht statthaft sei Deputationen mit Bezug auf Verbrecher zu empfangen. Die Deputation mußte sich folglich unverrichteter Sache entfernen, doch wird von anderer maßgebender Seite versucht werden, Stead's Noth zu erleichtern. Während er im Gefängniß schmachtet, hat der Staatsanwalt Poland eine Geldsammlung angeregt für die Familie Armstrong, um dieselbe in den Stand zu setzen sich ein anständiges Heim zu gründen und ihren Kindern eine bessere Erziehung zu Theil werden zu lassen.

Wie gestern spät Abends bekannt wurde, hat der Minister des Innern durch eine Ausübung der Prerogative der Krone den Befehl ertheilt, daß Mr. Stead als ein Gefangener erster Klasse behandelt werden soll, wonach er zum Empfangen von Besuch, dem Tragen seiner eigenen Kleider und zu anderen Vergünstigungen berechtigt ist. Zur Ausübung der Entscheidung des Ministers werden unverzüglich Schritte ergriffen, und wahrscheinlich wird der schließliche Aufenthaltsort Mr. Stead's das Holloway-Gefängniß sein.

Provincial-Beitung.

Breslau, 17. November.

Angelommene Fremde:

Heinemann's Hotel „zur goldenen Gans“ v. Dittowick, Gtshf., Polen. Makke, Kglh., Sappaschine. Fran Gen.-Dir. Wieser, n. Z. Kattowit. Frau v. Rosenthal, Mtgshf., Brynneck. Frau Bielowska, Kglh., n. Z. Sobonowice. Frau von Kaszewski, Kglh., Polen. Bainet, Rechtsanw., n. Z., Kempen. Neugebauer, Kglh., n. Z., Niederlangensielau. Finger, Bauereibf., Grotzsch. Salzmann, Kfm., Berlin. Wittner, dgl. Witschel, dgl. Beker, Kfm., Pforzheim. Geraerding, Kfm., Düsseldorf. Bielef, Kfm., Dimitz. Leichtenritt, Kfm., n. Gem., Bosen. Dr. Schottländer, pr. Arzt, Königsbute. Warszawski, Kfm., Posen. Witsch, Kfm., Leipzig. Bühmann, dgl.	Prostauer, Kfm., Kattowit. Neblich, Kfm., Guttentag. Hotel z. weissen Adler, Diplauerstraße 10/11. Freiherr v. Zedlitz-Neukirch, Kgl. Kammerh. u. Kgl., n. Frau, Kynau. Rupperecht, Kgl., n. Kam., Nieder-Weilau. Stohmann, Kfm., Dresden. Jandke, Kfm., Leipzig. Gleis, Kfm., Köln. Lupp, Kfm., Düsseldorf. Raphael, Kfm., Berlin. Kochling, Kfm., Saarbrücken. Eusling, Kfm., Bremen. Widmann, Landwirth, Ma- tzejewo. Hotel Galisch, Zaunentpfl. Graf Chamarcé, Kgltsbef., Glabach. Graf Schweinitz, Majorats- herr, Bergshf., von Knebel-Obberitz, Kgltsbef., n. Gem., Gerdorff. v. Neumann, Altmeister u. Kgltsbef., Bergshf., Kaver Schwarzenka, Kglts- Professor, Berlin.	Lorenz, Fabrikbes., Lodz. Ehones, Kfm., Dresden. Girch, Kfm., Mainz. Wesler, Fabrikbes., München. Kettner, Kfm., Stettin. Holze, Gerichtsschiff., Berlin. Berlinger, Gerichtsschiff., Berlin. Mohr, Director, Berlin. Berkeiser, Kfm., Kostyko. Fr. Schloßverwalterin Kluge, Glogau. Riegner's Hotel, Königsstr. 4. Schend, n. Frau, Jauer. Wolffsohn, n. Kam., Radesbut. Rosenthal, Rent. u. Fabrik- besitzer, Schweidnitz. Heidenreich, Baumstr., Kappitz. Hauptmann, Kfm., Wisa. Schal, Kfm., Sobrau. Sack, Kfm., Nürnberg. Lewy, Kfm., Ghemnis. Böhne, Kfm., Berlin. Küchenhal, Kfm., Berlin. Schlesinger, Kfm., Dresden. Kreyen, Kfm., Budowis. Landsberg, Kfm., Lunick. Umlauf, Kfm., Reichenbach. Beyer, Kfm., Falkenberg.
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Hôtel du Nord, vis-à-vis d. Centralbahnhof. Graf Reichenbach, London. von Ortenstein, Gutsbesizer, Kinkelbrück. Seer, Optim. u. Comp.-Ghes. n. Gem., Torgau. Bacher, Eisenbahn-Inspector, Dubauff. Gastell, Eisb.-Maschin.-Zpsp., Kottowis. Schulz, Kfm., Cottbus. Wagner, Kfm., Warmbrunn. Hoyer, Kfm., Hamburg. Lewy, Kfm., Berlin. Pesch, Kaufm., Charlotten- hütte.	Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22. Krause, Hauptzollamts Assst., n. Gem., Wandbeck. Afermann, Gutsbes., n. Gem., D. Marchwitz. Fr. Gutsbesizer Stolbe, D.- Marchwitz. Kettig, Kfm., Dresden. Grosz, Kfm., Leipzig. Garve, Kfm., Leipzig. Busse, Kfm., Berlin. May, Kfm., Hayda. Pese, Kfm., Liegnitz. Keller, Landwirth, Gushau.	Hôtel de Rome, Albrechtsstr. 17. Frau v. Biernacki, Gtshf., Kattowit. Gierow, Architekt, Berlin. Jössel, Rent., Wolfenbut. Metopf, Rechnungsführer, Grunwitz. Seiffert, Kglts., Gerdorf. Braun jun., Kfm., Gohrau. Weichenhan, Kfm., Langen- bielau. Böhm, Kaufm., n. Frau, Frankfurt. Guttmann, Kfm., Kreuzburg. Meizer, Kfm., Leipzig. Gartig, Kfm., Lübeck.
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

!! Diätenproceß. Die Verhandlung in Sachen des königlichen Fiscus gegen den socialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten Kräder wegen einer Forderung von 1818 Mark fand heute Vormittag 9 Uhr vor der 3. Civilkammer des hiesigen Landgerichts statt. Den Vorliß führte Herr Landgerichtsdirector Pabig, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe Mächtig und Kroll. Der Fiscus wurde durch Herrn Justizrath Kaupisch vertreten, als Rechtsbeistand des persönlich erschienenen Verklagten fungirte Herr Rechtsanwalt Kirchner. Nach einer ausführlichen Begründung der Klage des Fiscus seitens des Herrn Justizrath Kaupisch beantragte Herr Rechtsanwalt Kirchner in einer längeren Rede die Zurückweisung der Klage, wobei er besonders auf Rudolf von Bennigsen und den bairischen Finanzminister Kiedel hinwies, die den Empfang von Diäten aus privaten Mitteln für statthaft erklärt hätten, sowie auf die freisprechenden Urtheile zweier preussischen Gerichte in derselben Angelegenheit. Auffällig sei es, daß seit der Zahlung von Diäten aus Privatmitteln 9 Jahre verfließen mußten, ehe der Fiscus mit seiner Klage hervortrat, ehe man es unternehme, mit particularistischen Bestrebungen an das Reichsgrundgesetz heranzutreten. Allerdings habe auch so lange Zeit verfließen müssen, ehe man diesen vom Wege der Rechtseinheit entfernten Punkt erreichen konnte. Nach einer kurzen Replik des Justizrath Kaupisch und einer Duplik des Rechtsanwalts Kirchner trat der Gerichtshof zur Verathung zusammen. Nach Verlauf von circa 25 Minuten verkündigte gegen 11½ Uhr der Herr Vorsitzende, daß die Publication des Urtheils am 24. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, stattfinden werde.

(R. Z. f. D.) **Ratibor, 16. Novbr.** [Diner zu Ehren des Bürgermeisters Bernert.] Heute Nachmittag fand zu Ehren des eingeführten Bürgermeisters Bernert in Saale des „Prinz von Preußen“ ein Diner statt. An demselben beteiligten sich außer den beiden städtischen Körperschaften Landrath Pohl, als Vertreter der Kgl. Regierung, Geistlicher Rath Stadtpfarrer Schaffer, Rector Dr. Knape, die städtischen Beamten etc., zusammen 75 Personen. Die Tafelmusik wurde von der Füllierecapelle ausgeführt. Den ersten Toast brachte Herr Landrath Pohl aus dem Namen des Kaisers, dem Sieger in drei Feldzügen, welcher das Deutsche Reich in alter Kraft und Herrlichkeit aufgerichtet, dem Kaiser, welcher in unerschütterlicher Gerechtigkeit, Güte und Milde regiert, der in sich das Ideal eines Herrschers und Menschen verkörpert, eines Herrschers, wie sich eines kein anderes Reich zu erfreuen hat. Begeistert stimmte die Versammlung in das dreifache Hoch ein und sang dann stehend die Nationalhymne, welche die Capelle intonirte. Auf Anregung des Herrn Stadtrath Pohl fand hierauf die Versammlung ein Glückwunschkommuniqué an Se. Durchlaucht den Herzog von Ratibor nach Raubnitz, anläßlich der heute daselbst stattfindenden Vermählung des Prinzen Egon ab. Der stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher Mitsche toastete auf Bürgermeister Bernert, wünschend, daß es dem neuen Stadtoberhaupt hier gefallen möge, worauf Bürgermeister Bernert erwiderte, daß er Bürgermeister amtlich und außeramtlich sein und in innigem Conner mit der Bürgerschaft bleiben wolle. Er sei hierher gekommen mit dem redlichen Willen, alle Kräfte einzusetzen für das Wohl der Stadt. Redner schloß mit einem Hoch auf „unser Ratibor“.

* **Königshütte, 16. Novbr.** [Ein Schreiben des Prinzen Wilhelm.] Wie bereits gemeldet, war dem Prinzen Wilhelm bei seiner am 8. d. M. erfolgten Durchreise eine Ovation bereitet, indem auf ein gegebenes Zeichen aus sämtlichen Hochhäusern die brennenden Gase ausgeblasen wurden. Auf dem Bahnhofe hatten sich vor der Ankunft des Zuges,

in welchem Prinz Wilhelm fuhr, eine große Menschenmenge, die brennende Fackeln tragende Feuerwehr und eine größere Zahl offizieller Persönlichkeiten eingefunden. Prinz Wilhelm passirte den Königshütter Bahnhof jedoch ohne Aufenthalt. Darauf brachte die „Königshütter Zeitung“ eine ausführliche Beschreibung der in Scene gesetzten Veranstaltungen, der Verleger des Blattes aber übersandte eine der betreffenden Nummern folglich an den Prinzen Wilhelm nach Pleß. In Folge dessen richtete Prinz Wilhelm an den Regierungspräsidenten Grafen v. Zedlitz-Trübschler in Oppeln folgendes Schreiben:

„Pleß, 11. November 1885.
Mein lieber Graf!
Durch den gestrigen Artikel in der „Königshütter Zeitung“ erfahre ich, daß dieselbe mir eine besondere Ovation vorbereitet und gebracht hat. Ich bebaure es lebhaft, daß ich nicht im Stande gewesen, den aufgeführten Herren und deren Arbeitern meinen herzlichsten wärmsten Dank persönlich auszusprechen. Ich beauftrage Sie daher, denselben in meinem Namen den Betreffenden in einer Ihnen passend erscheinenden Form mitzutheilen, mit der Bitte, noch hinzuzufügen zu wollen, daß ich, so lange ich überhaupt mich zu erinnern vermag, noch nie einen so großartigen, wahrhaft ergreifenden Anblick gehabt, als den des Flammenmeeres, das uns umgab, als wir durch das Revier der Hütte fuhrten. Ich werde es bestimmt nicht verfehlen, baldmöglichst meinem erlauchtem Großvater mitzutheilen, in welcher patriotisch warmer Weise ich auf jedem Bahnhofe begrüßt worden bin, da ich in diesen Kundgebungen die angestammte Treue und Liebe zu höchster Person und seinem Hause erkenne, welche meine Persönlichkeit wählte, um sie wiederum recht klar und erheben zu beweisen.
Mit einem herzlichem „Glückauf!“ für die Königshütte und die ober-schlesischen Gruben überhaupt, bleibe ich
Ihr
Jhnen stets wohlwogener
gez. Wilhelm
Prinz von Preußen“.

R. Kattowitz, 16. November. [Der Meister'sche Gesangverein] hat seine Winterreise gestern mit einem von glänzendem Erfolge begleiteten Concerte eröffnet und dadurch seine hervorragende Stellung als musikalischer Kunstinstitut in hiesiger Gegend neu befestigt. Neben seinem aus 120 Mitgliedern bestehenden Chor wirkten die beiden Künstlerinnen Teresina Tva und Marie Benois mit und übte insbesondere erstere, nachdem sie vor kaum Jahresfrist hier schon gespielt hatte, eine so starke Anziehungskraft aus, daß der große Reichshallen-Saal dicht bis auf den letzten Platz gefüllt war und viele Personen trotz höheren Preisangebots, das sich in Einzelfällen bis 20 M. für einen Stehplatz steigerte, auf den begehrten Genuß verzichten mußten. Wir beschränken uns auf die Mittheilung, daß der Beifall der Zuhörer sich in einem großartigen Maße äußerte und auch auf Frau Benois bezog, in der wir eine ausgezeichnete Pianistin kennen lernten. Die Chorgesänge wurden wieder musterhaft zu Gehör gebracht. Die Zuhörer hat namentlich der Vortrag der Rhein-Isage op. 38 v. Bruch gar mächtig ergriffen. Nach dem Concert verweilten die Künstlerinnen noch einige Stunden im geselligen Kreise der Vereinsmitglieder und entwickelten eine große persönliche Liebenswürdigkeit, welche ihnen alle Herzen gewann.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung)
Kassel, 17. Novbr. Lieske wurde heute Morgen in Wehlheiden hingerichtet. Er starb ruhig und gefaßt. Er erklärte: „Ich sterbe unschuldig!“ Seine letzten Worte waren: „Ich will frei und offen sterben!“ Am Abend vor der Hinrichtung hat Lieske gegessen, getrunken und geraucht. Die Nacht hat er ruhig geschlafen.
(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Halle, 17. Novbr. Der Professor an der hiesigen Universität, Dr. Stumpf, ist an Stelle des verstorbenen Professors Laas nach Straßburg berufen.

Paris, 17. Novbr. Die Zeitungen kritisiren die ministerielle Erklärung, daß dieselbe nicht im Stande sei, die Majorität wieder herzustellen.

Sofia, 17. Novbr. Das Telegramm des Ministers Janow an die Pforte lautet: „Der Feind, der in Bulgarien eingedrungen ist, macht sich den Umstand zu Nutze, daß Bulgarien als Vasallenstaat nicht das Recht hat, seinen Nachbarn den Krieg zu erklären, demnach aller Offensivmittel beraubt ist. Hierdurch ist es ermöglicht, daß der Feind beinahe bis vor die Thore Sofia gekommen ist. Der

4. Breslau, 17. November. [Von der Börse.] Die gestrigen festen Abendcourse an den auswärtigen Börsenplätzen bewirkten, dass die heutige Börse von Beginn an fest einsetzte. Man erwartet durch das schnelle Vordringen der Serben eine baldige Beendigung des serbisch-bulgarischen Krieges. Die Course waren durchweg höher. Laurahütte-Aetien konnten auf angeblich indische Schienenbestellungen eine Kleinigkeit anziehen.

Per ult. November (Course von 11 bis 1½ Uhr): Ungar. Goldrente 77,75—78 bez. u. Br., Russ. 1884er Anleihe 94,75—94,60—94,75 bez., Oesterr. Credit-Aetien 451,50—455,50—455 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 87,10—87,40—87,25 bez., Russ. Noten 199 bez. u. Br., Türk. Anleihe 13,75 bez. u. Br.

Answärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)
Berlin, 17. Nov., 11 Uhr 50 Min. Credit-Aetien 455, 50. Disconto-Commandit —, Fest.
Berlin, 17. Nov., 12 Uhr 25 Min. Credit-Aetien 455, 50. Staatsbahn 437, —. Lombarden 220, —. Laurahütte 87, 20. 1880er Russen 79, 90. Russ. Noten 198, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 78, 10. 1884er Russen 94, 70. Orient-Anleihe II. 59, 20. Mainzer 98, 60. Disconto-Commandit 192, 10. Fest.
Wien, 17. Novbr., 10 Uhr 10 Min. Credit-Aetien 279, 80. Ungar. Credit-Aetien 284, 50. Staatsbahn 268, 70. Lombarden —, Galizier —, Oesterr. Papierrente 81, 25. Marknoten 61, 90. Oesterr. Goldrente —, 4% ungar. Goldrente 96, 62. Ungar. Papierrente —, —, Elbthalbahn —, Fest.
Wien, 17. Novbr., 11 Uhr 10 Min. Credit-Aetien 280, 50. Ungar. Credit —, Staatsbahn 269, 25. Lombarden 134, 80. Galizier 226, —, Oesterr. Papierrente 81, 40. Marknoten 61, 85. Oesterr. Goldrente 108, 75. 4% ungarische Goldrente 96, 87. Ungar. Papierrente —, —, Elbthalbahn 143, 50. Günstig.
Frankfurt a. M., 17. November. Mittags. Credit-Aetien 226, 75. Staatsbahn 217, 37. Galizier 182, 37. Fest.
Paris, 17. Novbr. 3% Rente 79, 72. Neueste Anleihe 1872 107, 85. Italiener 95, 90. Staatsbahn —, Lombarden —, Fest.
London, 17. November. Consols 100¼. 1873er Russen 94¼. Wetter: Nachtfrost.

Wien, 17. November. [Schluss-Course] Besser. Cours vom 17. 16. 1880er Loose .. — — — — 1884er Loose .. — — — — Credit-Aetien .. 280 30 Ungar. do. — — — — Anglo — — — — St.-Eis.-A.-Cert. 269 30 Lomb. Eisenb. . 134 60 Galizier 225 70 Napoleons'd'or. 10 01 Marknoten .. . 61 85	Ungar. Goldrente .. — — — — 4% Ungar. Goldrente 96 80 Papierrente .. . 81 20 Silberrente .. . 81 85 London 125 90 Oesterr. Goldrente .. 108 75 Ungar. Papierrente. 89 40 Elbthalbahn .. . 143 — Wiener Unionbank .. — — — — Wiener Bankverein .. — — — —
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Cours-Blatt.

Breslau, 17. November 1885.

Berlin, 17. Novbr. [Amtliche Schluss-Course] Fest. Eisenbahn-Stamm-Aetien. Cours vom 17. 16. Mainz-Ludwigshaf. . 98 70 Galiz. Carl-Ludw.-B. 91 50 Gotthard-Bahn .. . 107 — Warschau-Wien .. . 201 — Lübeck-Büchen .. . 162 60 Eisenbahn-Stamm-Prämien-Aetien. Breslau-Warschau .. 66 60 Estpreuss. Südbahn 121 — Bank-Aetien. Bresl. Discontobank 82 80 do. Wechselbank 95 80 Deutsche Bank .. . 147 50 Disc.-Commanditult. 191 90 Dest. Credit-Anstalt 455 50 Schles. Bankverein. 101 30 Industrie-Gesellschaften. Bresl. Bierbr. Wiesner 94 50 do. Eisen-Wagenb. 109 80 do. vereinf. Oelfabr. 57 — do. f. Waggonfabrik .. — — Oppeln. Portl.-Cemt. 94 70 Schlesischer Cement 130 50 Bresl. Pferdebahn .. 139 — Erdmannsdorf. Spinn. 91 50 Kramsta Leinen-Ind. 130 — Schles. Feuerversich. — — Bismarckhütte .. . 103 50 Donnersmarkhütte .. 28 60 Dortm. Union St.-Pr. 52 60 Laurahütte .. . 87 25 do. 4½% Oblig. 100 — Eisb.-Ed. (Lüders) 110 20 Oberschl. Eisb.-Bed. 28 — Schl. Zinkh. St.-Act. 109 20 do. St.-Pr.-A. 113 20 nowrazl. Steinsalz. 21 10 Vorwärtshütte .. . — —	Cours vom 17. 16. Posener Pfandbriefe 100 60 Schles. Rentenbriefe 101 60 Gotth. Prm.-Pfr. S.I. 98 80 do. do. S.II 97 — Eisenbahn-Prämien-Obligationen. Breslau-Freib. 4½% 101 50 Oberschl. 3½% Lit. E. 97 70 do. 4½% .. — — do. 4½% 1879 104 30 R.-O.-U.-Bahn 4% II. — — Mähr.-Schl.-Ctr.-B. 57 10 Ausländische Fonds. Italienische Rente .. 94 70 Oest. 4% Goldrente 87 70 do. 4½% Papierrent. 65 — do. 4½% Silberrent. 66 10 do. 1880er Loose 116 — Poln. 5% Pfandbr. .. 59 70 do. Ligu.-Pfandbr. 54 70 Russ. 5% Staats-Obl. 90 90 do. 6% do. do. 102 — Russ. 1880er Anleihe 79 80 do. 1884er do. 94 75 do. Orient-Anl. II. 59 10 do. Bod.-Cr.-Pfrbr. 90 50 do. 1883er Goldr. 109 — Türk. Consols conv. 13 70 do. Tabaks-Aetien 86 20 do. Loose .. . 30 90 Ung. 4% Goldrente 78 20 do. Papierrente .. — — Serbische Rente .. . 76 10 Bukarester — —
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Letzte Course. Berlin, 17. November, 3 Uhr 5 Min. [Dringl. Origin.-Deposche der Breslauer Zeitung.] Etwas schwächer. Cours vom 17. 16. Oesterr. Credit .. ult. 455 50 Digo.-Command. ult. 192 12 Franzosen .. . ult. 434 50 Lombarden .. . ult. 220 50 Conv. Türk. Anleihe 13 75 Lübeck-Büchen ult. 162 75 Dortmund-Gronau-Breschdes-St.-Act. ult. — — Kariemb.-Mlawka ult 60 21 Jstpr. Südb.-St.-Act. 97 62 Serben 76 25	Cours vom 17. 16. Gotthard .. . ult. 106 87 Ungar. Goldrente ult 78 — Mainz-Ludwigshaf. . 98 12 Russ. 1880er Anl. ult. 79 75 Italiener .. . ult. 94 50 Russ II. Orient-A. ult. 59 25 Laurahütte .. . ult. 88 — Galizier .. . ult. 91 62 Russ. Banknoten ult 198 50 Neueste Russ. Anl. 94 75
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Producten-Börse.
Berlin, 17. Nov., 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Nov.-Decbr. 155, 50, April-Mai 162, 75. Rogge Novbr.-Decbr. 131, 25, April-Mai 136, 75. Rüböl Novbr.-Decbr. 45, 20, April-Mai 46, 70. Spiritus Novbr.-Dec. 37, 60, April-Mai 39, 30. Petroleum Novbr.-Dec. 23, 80. Hafer Novbr.-Dec. 127, 25.

Berlin, 17. November. [Schlussbericht] Cours vom 17. 16. Weizen. Flau. 155 50 Novbr.-Decbr. 158 10 April-Mai 162 50 Roggen. Flau. 131 25 Novbr.-Decbr. 132 50 April-Mai 136 75 Hafer. 137 75 Novbr.-Decbr. 127 25 April-Mai 131 75	Rüböl. Besser. Novbr.-Decbr. 45 40 April-Mai 47 20 Spiritus. Besser. loco 37 25 Novbr.-Decbr. 37 80 April-Mai 39 40 Mai-Juni 39 70
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Stettin, 17. November. — Uhr — Min. Cours vom 17. 16. Weizen. Matt. 151 — Novbr. Decbr. 151 50 April-Mai 161 50 Roggen. Matt. 129 50 Novbr. Decbr. 130 — April-Mai 135 — Petroleum. loco 8 40	Rüböl. Unveränd. Novbr.-Decbr. 45 — April-Mai 46 — Spiritus. loco 36 40 Novbr.-Decbr. 36 20 Decbr.-Januar .. . 36 20 April-Mai 38 50
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Stichtage der Ultimo-Liquidation an der Breslauer Börse:
Prämien-Erklärung. [Einreichung d. Scontros.] Ultimo-Regulirung.
November 27. November 29. November 30.
December 29. December 30. December 31.

Fürst ist heute dem Feinde entgegengegangen, hat mir aber vorher befohlen, die Pforte am Antwort auf die Depeschen zu erforschen, welche der Fürst an den Sultan und den Großvezier gerichtet hat. In Befolgung dieses Befehls bitte ich die Pforte, mich im Hinblick darauf, daß nach Artikel 1 des Berliner Vertrages die Regierung des Fürstenthums außer Stande ist, mit dem Feinde direct zu verhandeln, mit einer Antwort zu beehren.

Hamburg, 16. Novbr. Die Postdampfer „Geller“ und „Lefing“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft sind, von Hamburg kommend, ersterer 3 Uhr Morgens, letzterer Nachmittags 6 Uhr, in Newyork eingetroffen.

Literarisches.

Karte der Balkan-Halbinsel und der angrenzenden Gebiete, nach den neuesten Quellen bearbeitet von Gustav Freytag. A. Hartleben's Verlag Wien-Vest-Leipzig. — Bei dem Interesse, welches sich gegenwärtig allgemein den Staaten der Balkan-Halbinsel zuwendet, ist das Erscheinen dieser neuen, vorzüglichsten Karte freudig zu begrüßen. Sie umfaßt den größten Theil von Bosnien, der Herzegowina, Montenegro, Serbien, Albanien, Griechenland, in separaten Carton die Insel Creta im Maße der Hauptkarte, Macedonien, das Marmara-Meer mit den Dardanellen und dem Bosporus, Nord- und Süd-Bulgarien und den südlichen Theil Rumäniens. Besonders berücksichtigt wurden die Grenzgebiete zwischen dem heutigen Großbulgarien und der Türkei und zwischen Serbien und Alt-Serbien, sowie die teilweise noch in Ausführung begriffene Eisenbahnverbindung zwischen Oesterreich-Ungarn und Konstantinopel über Belgrad, Nißch, Sofia, Philippopol, Adrianopel, dann die den Verkehr zwischen dem von Oesterreich-Ungarn teilweise occupirten Sandtschaf Novibazar und Saloniki vermittelnde Eisenbahnstrecke. Die Karte ist nach den neuesten Kartenmaterialien bearbeitet und dem großen Maßstabe entsprechend außerordentlich reich an Details. Die Ausführung auf lithographischem Wege ist eine deutliche und übersichtliche; Flüsse, Straßen und Eisenbahnen sind schwarz, das Terrain braun und die einzelnen Reiche durch zartes Flächencolorit dargestellt.

Das schöne und verdienstliche Unternehmen der Verlagsbuchhandlung von F. A. Brockhaus in Leipzig, **„Wörter-Atlas der Wissenschaften, Künste und Gewerbe“**, 444 Bildertafeln in Stahlstich, Holzstich und Chromolithographie, schreibt seiner Vollendung rüstig entgegen. Es liegen uns bis jetzt 52 Lieferungen vor. Es giebt kaum ein Gebiet der Wissenschaft, der Gewerbe, der Culturgeschichte und der bildenden Kunst, das nicht durch treffliche Illustrationen von wissenschaftlichen Werthe eine jeden Wissbegierigen befriedigende Erklärung erfährt. Nehmen wir z. B., um die Vielfältigkeit des compendiosen Wertes an einem der 80 Bände zu erweisen, die 51. und 52. Doppellieferung heraus. Da finden wir zunächst Tafel 6 der „Anatomie“ (deren frühere 5 Tafeln sich in vorausgegangenen Heften befinden). Diese Tafel enthält in Kupferstich Kopf und Hals des Menschen 1) nach Entfernung der Haut, 2) nach Entfernung der Hautvenen, des Platysma und Cucullaris; im Durchschnitt durch die Mittellinie zc. zc. Ferner Tafel 11 der „Architektur“. Auf derselben finden wir u. A. die Säulen des Westempels zu Livoli, das Mausoleum des Hadrian, die Säule des Trajan und andere berühmte Baudenkmäler der römischen Baukunst. Ferner Tafel 3 der „Botanik“, welche 40 Einzelabbildungen (Querschnitte von Nichtenholz, Lindenholz zc., Knospen etc.) enthält. Tafel 5 der „chemischen Technik“, durch welche die Gasbereitung erläutert wird. Tafel 15 der „Culturgeschichte“ illustriert in 15 Abbildungen den Religionscultus orientalischer Völker. Tafel 16 der „Erdkunde“ zeigt wissenschaftliche Instrumente zur Wärmemessung, illustriert merkwürdige Phänomene der Atmosphäre zc., Geysereruptionen zc. Tafel 4 der „Ethnographie“ schildert in 36 Detailzeichnungen die Ethnographie der Fidschi-Inseln. Tafel 2 des „Kriegswesens“ bringt Typen von orientalischen Kriegen des Alterthums. Tafel 21 der „mechanischen Technik“ führt in 14 Abbildungen die Mechanik der verschiedenen gebräuchlichen Gipswerke vor. Tafel 12 der „Maschinen und Malerei“ zeigt an acht einzelnen Platten die verschiedenen Arten der Lithographie, Kreidemanier, Federmanier; des Holzstichs: Contourmanier, im Detail ausgeführt; des Kupferstichs: Cartonmanier, Linienmanier, Schab- oder Schwarzstich, Radirung. Tafel 20 des „See- und Luftverkehrs“ enthält u. A.: Pläne von Wülfelshaven und Bremerhaven; den Suezkanal, das Profil der Landenge von Suez, Dimensionen des Suezkanals, einen schwimmenden eisernen Kran; den Hafen von Marseille. Tafel 20, „Zoologie“, zeigt in 21 Abbildungen die verschiedensten Schlangen. — Alles dies ist in der Doppellieferung 49/50 enthalten. — Das Brockhaus'sche Werk bildet eine werthvolle Ergänzung zu jeder Bibliothek.

Von der im Verlage von Max Boywod in Breslau erscheinenden **„Vaterländischen Geschichts- und Unterhaltungsbibliothek“** liegen uns die drei zuletzt erschienenen Bände vor: Band XIII. Märkisch Blut. Vaterländische Erzählung aus der Regierungszeit Kurfürst Friedrichs I. von Brandenburg. Von Oscar Höcker. Band XIV. Der Commandant von Spandau. Erzählung aus dem Frühjahr des Jahres 1813.

Von G. Wunschmann. Band XV. Kurbrandenburg in Afrika. Eine Erzählung aus der Zeit des Großen Kurfürsten. Von Hermann Jahnke. — Wenn man es nicht selbst gesehen hat, mit welcher Begeisterung Knaben und Mädchen den in der „Vaterländischen Geschichts- und Unterhaltungsbibliothek“ gebotenen Erzählungen lauschen, kann man sich schwer davon eine richtige Vorstellung machen. Die beliebtesten Spiele ruhen, sobald sich Jemand fand, der den Kindern daraus vorlas, die dann nie lange genug zuhören konnten. Es ist dies nicht erdacht; wir haben es an unsern eigenen Kindern selbst erlebt. — Den früher erschienenen Erzählungen reihen sich die drei uns vorliegenden ebenbürtig an und sind noch recht geeignet, der Jugend in ansprechendster Weise klare und interessante Bilder aus der vaterländischen Geschichte vorzuführen. Besonders zeitgemäß ist der 15. Band, der von der Erwerbung des ersten Colonialgebietes an der afrikanischen Küste im Jahre 1682 handelt. Bei Bücherkäufen für den Weihnachtstisch unserer Jugend möge man diese Bibliothek ganz besonders ins Auge fassen. Daß dieselbe zur Anschaffung auch für Schülerbibliotheken vorzüglich geeignet ist, beweisen die vielen Anerkennungs- und Empfehlungsschreiben, welche dem Verleger von Seiten der verschiedenen Behörden zugegangen sind. Wie schon beim Erscheinen der früheren Bände wünschen wir der „Vaterländischen Geschichts- und Unterhaltungsbibliothek“ die weiteste Verbreitung. L.

Handels-Zeitung.

Breslau, 17. November.

* **Vom Berliner Rentenmarkt** schreibt die „Vossische Zeitung“ unterm 16. November: Die heutige Börse zeigte wider Erwarten auf nahezu sämtlichen Gebieten eine feste Haltung; zu den herabgesetzten Coursen machte sich nicht nur reger Deckungsbegeh, sondern für einzelne Rentenpapiere von Seiten einzelner Speculanten gleichzeitig vielfach Kauflust bemerkbar. Das Geschäft in Bayerischer Goldrente sowie in Russischen Fonds gestaltete sich namentlich in der zweiten Börsenhälfte äußerst umfangreich und ein erheblicher Theil der anfangs erlittenen Coursverluste wurde im weiteren Verlaufe schnell wieder eingeholt. Serbische 5proc. Rente, sowie Hypothekar-Obligationen waren durch ausgedehnte Realisationen gedrückt; erstere stellten sich um 1,65 pCt., von letzteren Lit. A. um 3,45 pCt. und Lit. B. um 1,75 pCt. niedriger.

* **Frankfurter Güterbahn.** Genannte Bahn projectirt, wie der „B. B.-Ztg.“ aus Wien gemeldet wird, eine Dampftramway von Zuckmantel nach Ziegenhals an der preussischen Grenze; die Oberschlesische und Mährisch-Schlesische Centralbahn hätten die leihweise Ueberlassung ihrer Waggons unentgeltlich zugesichert.

* **Türkische Tabak-Regie.** Die Einnahmen der Türkischen Tabak-Regie-Gesellschaft betragen in der zweiten Hälfte des Monats Octbr. c. 6000000 Piaster gegen 5400000 Piaster in der gleichen Periode des Vorjahres.

Hagelburg, 17. Novbr. Zuckerbörse. 17. Novbr.		16. Novbr.	
Kornzucker excl. von 96 pCt.	24,00—23,80	24,00—23,80	
Rendement 88 pCt.	23,00—22,80	23,00—22,80	
Nachprodukte excl. Rend. 75 pCt.	20,50—19,50	20,50—20,00	
Brode ff.	30,00	30,00	
Brod-Raffinade f.	29,75	29,75—29,50	
Gem. Melis I incl. Fass	27,00—26,75	26,75	
Gem. Raffinade II incl. Fass	28,50—27,50	28,50—27,50	

Tendenz am 17. November: Rohzucker sehr fest, Gemahlene gefragt. (Tel. Dep. d. Bresl. Ztg.)

Ausweise.

Berlin, 17. Novbr. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 14. November.] Activa.

1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet) ...	603 506 000 M.	+	8 172 000 M.
2) Bestand an Reichs-Kassenscheinen	23 536 000	=	943 000
3) Bestand an Noten und Banken	9 896 000	=	50 000
4) Bestand an Wechseln	376 213 000	=	637 000
5) Bestand an Lombardforderungen	43 726 000	=	2 208 000
6) Bestand an Effecten	35 905 000	=	9 987 000
7) Bestand an sonstigen Activen.	26 252 000	=	839 000
Passiva			
8) Grundcapital	120 000 000 M.	Unverändert.	
9) der Reservefonds	21 356 000	=	Unverändert.
10) der Betrag der unlauf. Noten	737 763 000	=	16 389 000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	228 211 000	=	+ 13 082 000
12) die sonstigen Passiva	494 000	=	71 000

Courszettel der Breslauer Börse vom 17. November 1885.

Wechsel-Cours vom 16. November.			Amtliche Course (Course von 11—12¼ Uhr)			R.-Oder-Ufer .. 4¼/2 101,50 G 101,65 B		
			Ausländische Fonds.			do. do. . . 4 102,50 B 102,65 B		
			heut. Cours.			Oels-Gnes.Prior 4¼/2 — —		
Amsterd. 100 Fl. 3	k.S.	169,10 B	OestGold-Rente 4	88,00 B	88,50 B	Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.		
do. do. 3	2 M.	168,10 G	do. Silb.-Rente 4½	66,40 bz	66,10 bz	heut. Cours. voriger Cours		
London L.Strl. 2½	k.S.	20,34 B	do. Pap.-Rente 4½	66,00 G	66,00 G	Carl-Ludw.-B. 4	6,47	—
do. do. 2½	3 M.	20,245 B	do. Loose 1860 5	116,00 G	116,00 B	Lombarden . . 4	1½	—
Paris 100 Frcs. 3	k.S.	80,60 bzG	Ung Gold-Rente 4	78,20 bz	77,40 bz	Oest.Franz.Stb. 4	6,4	—
do. do. 3	2 M.	—	do. Pap.-Rente 5	94,35 G	94,40 B	Kasch.-Oderb. 5	—	—
Petersburg . . . 6	k.S.	—	Poln. Liq.-Pfdb. 4	54,50 G	54,60 bz	do. Prior. 5	—	—
Warsch. 100 R. 6	k.S.	197,80 bz	do. Pfandbr. 5	59,70 bzB	60,30 B	Krak.-Oberschl. 4	—	98,75 B
Wien 100 Fl. . . 4	k.S.	161,50 G	Russ. 1877 Anl. 5	98,75 B	98,75 B	do. Prior.-Obl. 4	—	98,25 etw. bz
do. do. 4	2 M.	160,60 bz	do. 1880 do. 4	79,75 G	79,75 etw. bz	Bank-Actien.		
Inländische Fonds.			do. 1883 do. 6	109,20 B	109,00 B	BrsL. Discontob. 4	3	83,00 B
heut. Cours.			do. 1884 do. 5	95,00 bz kl. 95,25	94,30 B kl. 94,35	BrsL. Wechselbr. 4	5½	96,75 B
voriger Cours.			Orient.-Anl. E. I. 5	—	—	D. Reichsbank. 4½	6¼	—
Reichs-Anleihe 4	104,50 B	104,00 G	do. do. II. 5	59,10 G	59,50 B	Schles. Bankver. 4	5½	101,50 B
Frss. cons. Anl. 4½	—	—	do. do. III. 5	59,60 G	60,25 B	do. Bodencr. 1	6	109,75 G
do. cons. Anl. 4	103,75 bz 85 bz*	103,70 bzG	Rumän. Oblig. 6	102,30 G	102,50 etw. bz	Oesterr. Credit. 4	8¾	—
do. 1880 Skrip. 4	—	—	do. amort. Rente 5	92,00 G	92,10 B	Fremde Valuten.		
St.-Schuldsch. 3½	99,50 G	99,50 G	Türk. 1865 Anl. 1	conv. 13,75 bzG	conv. 13,35 bz 40bz	Oest. W. 100 Fl. . .	161,95 bz	161,90 bz B
Frss. Präm.-Anl. 3½	—	—	do. 400 Fr.-Loose 1	32,00 B	—	Russ. Bankn. 100 SR.	193,90 bz	193,25 bz
Erssl. Stdt.-Obl. 4	101,70 B	101,60 bz	Serb. Goldrente 5	—	—	Industrie-Papiere.		
Schl. Pfdb. alt. 3½	97,90 bz 95 bz	97,80 G	Serb. Hyp.-Obl. 5	75,75 bz	76,00 G	Bresl. Strassenb. 4	6¼	140,00 B
do. Lit. A. . . 3½	97,00 bz	97,00 bz B	Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.			do. 4½ Obligat. 4	—	100,20 B
do. Rusticalen 3½	—	—	Br.-Wrsch. St.P. 5	2¼	67,00 B	V. K. u. L.-Obl. —	4½	101,00 B
do. alt. . . . 4	100,80 G	100,60 bzG	Mainz-Ludw. 4	4½	99,25 B	do. Act.-Brauer. 4	2½	—
do. Lit. A. . . 4	100,50 bz 55 bz	100,50 bz 55 bz	Dortm.-Gronan 4	2½	59,00 B	do. A.-G. f. Mdb. 4	0	—
do. do. . . . 4½	100,75 G	100,75 G	Lüb.-Büch.-E.-A. 4	7½	—	do. do. St.-Pr. 4	0	—
do. (Rustical) 4	—	—	Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			do. Baubank . . 4	0	—
do. do. II. 4	100,70 B	100,70 B	Freiburger . . . 4½	101,10 G	101,10 G	do. Börsen-Act. 4	6	—
do. do. 4½	101,00 B	100,80 bz	do. . . . 4½	101,35 G	101,30 G	do. Wagenb.-G. 4	8½	109,50 G
do. Lit. C. I. 4	—	—	do. Lit. G. 4½	101,35 G	101,30 G	Donnersmckh. 4	1	29,00 B
do. do. II. 4	100,50 bz 55 bz	100,50 G	do. Lit. H. 4½	101,35 G	101,30 G	do. Part.-Oblig. 5	5	—
do. do. . . . 4½	100,75 G	100,75 G	do. Lit. J. 4½	101,35 G	101,30 G	Erdmnd. A.-G. 4	4	—
do. Lit. B. . . 4	—	—	do. Lit. K. 4	101,35 G	101,30 G	5/10 v. Kr. Gw. Ob. 5	5	101,50 B
Fes. Ord.-Pfdb. 4	100,70 bz	100,75 bz	do. 1876 5	102,20 G	102,20 bz	O.-S. Eisen.-Bd. 4	1	29,40 B
Rentenbr., Schl. 4	101,60 B**	101,50 B	do. 1879 5	102,20 G	102,20 bz	Oppeln. Cement 4	5½	94,00 G
do. Posener 4½	—	—	Br.-Warsch. Pr. 5	—	—	Grosch. Cement 4	14	130,50 B
Schl. Pr.-Hilfsk. 4	101,25 B	101,25 B	Oberschl. Lit. E. 3½	98,00 B	98,00 B	Schl. Feuersvers. fr. 30	1330 G	—
do. do. 4	101,75 B	101,80 B	do. Lit. C. n. D. 4	101,50 G	101,50 G	do. Immobilien 4	4½	80,00 G
Inländische und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.			do. 1873 . . . 4	101,50 G	101,70 B	do. Leinenind. 4	8	130,25 B
Schl. Bod.-Cred. rz. à 100 4	99,75 B	99,75 B	do. 1883 . . . —	—	—	do. Zinkh.-Act. 4	6	—
do. do. rz. à 110 4½	107,65 G	107,80 B	do. Lit. F. . . . 4½	101,35 G	101,30 G	do. do. St.-Pr. 4½	6	—
do. do. rz. à 100 5	103,00 G	103,00 B	do. Lit. G. . . . 4½	101,35 G	101,30 G	Sil. (V. ch. Fab.) 4	5	92,50 G
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100 4	—	—	do. Lit. H. . . . 4½	101,35 G	101,30 G	Laurahütte . . . 4	4½	87,50 B
Soth Grd.-Cred. rz. à 110 3½	—	—	do. Lit. I. . . . 4½	101,35 G	101,30 G	Ver. Oelfabrik. 4	0¾	57,00 G
do. do. Ser. IV. 3½	—	—	do. 1874 . . . 4½	104,40 G	104,40 G	Vorwärts.(ab.) 4	—	—
do. do. Ser. V. 3½	—	—	do. N.-S. Zwgb. 3½	—	—	Bank-Discount 4 pCt.		
Russ. Bd.-Cred. 5	91,60 B	91,40 B	do. Neisse-Br. 4½	—	—	Lombard-Zinsfuß 5 pCt.		
Henckel'sche Part.-Obligat. . 4½	91,80 B	91,80 bz B	do. Wilh. 1880 4½	101,55 G	101,75 B			
U.-S. Eis. Bd. Obl. 5	91,00 bz	91,00 G						
do. 3½/10 99,30 B**	do. Landescult. 4½	100,50 G						

W. T. B. Petersburg, 16. Novbr. [Ausweis der Reichsbank vom 16. Novbr. n. St.*]

Kassenbestand	110 040 532 Abn.	794 151 Rbl.
Escomptirte Effecten	19 997 248 Abn.	20 803 -
Vorschüsse auf Waaren	8 800	Unverändert.
Vorschüsse auf öffentliche Fonds	2 757 621 Abn.	41 822 -
Vorschüsse auf Actien u. Obligationen	13 689 818 Zun.	7 140 -
Contocurrent des Finanzministeriums	35 624 983 Abn.	2 914 170 -
Sonstige Contocurrente	70 838 261 Zun.	5 487 726 -
Verzinsliche Depots	27 998 648 Zun.	187 784 -

*) Ab- und Zunahme gegen den Ausweis vom 9. Novbr.

Warschau, 16. Novbr. Die Einnahme der Warschau-Wiener Eisenbahn betrug im Monat October c. 39 000 Rbl. weniger als im selben Monat des Vorjahres.

Die Betriebs-Einnahmen der Warschau-Bromberger Bahn betragen im Monat October c. 3 000 Rubel mehr als in demselben Monat des Vorjahres.

Marktberichte.

Posen, 16. Nov. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Producten-Bericht.] Wetter: Kalt. Für Weizen und Roggen bestand am heutigen Wochenmarkt rege Frage zu etwas besseren Preisen, in den anderen Cerealien fanden nur mässige Umsätze zu unveränderten Preisen statt. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden pro 100 Kgr. folgende Preise notirt: Weizen 15,10—14,00—14,10 Mark, Roggen 12,80—12,40—12,20 M., Gerste 13—12,30—11 M., Hafer 13,10—12,50—12,00 M., Kartoffeln 2,20—1,80 Mark. — An der Börse: Spiritus behauptet. Gek. 25 000 Ltr., Loco ohne Fass 35,10 M. Gd., Nov. 35,20 Mark bez., December 35,40 Mark bez., Januar 35,60 Mark bez., Februar 36,10 Mark bez., März 36,70 Mark bez., April-Mai 37,60 Mark bez., Br. u. Gd.

Breslau, 16. Nov. [Amtliche Notirungen der Producten-Börse.] Wetter: Hell und Frost. Stimmung: Geschäftlos. — Weizen per 1000 Kilogramm netto weiss, inländisch 165—170 Mark, weiss, fremder 168—180 M., braun, deutscher 160—164 M., braun, fremder 160 bis 180 Mark, braun, englischer 153—158 Mark. — Roggen per 1000 Kilogr. netto sächsischer 144—146 M., russischer 140—143 M., fremder 144—149 M., Galizier — M. Gerste per 1000 Kgr. netto sächsische 145 bis 155 M., böhm. und mähr. 155—170 M., Futtergerste 120—130 M., Hafer per 1000 Kgr. netto sächsischer 140—148 M., russischer 130 bis 137 M., böhm. 140—150 M. Weizenmehl per 100 Kgr. netto ohne Sack, Kaiserauszug 32,00 M., Grieslerauszug 29,00 M., Semmelmehl 27,00 M., Bäckermundmehl 23,50 M., Grieslermundmehl 20,50 M., Pohlmehl 16,50 M., Roggenmehl per 100 Kgr. netto ohne Sack Nr. 0 23,00 M., Nr. 0/1 22,00 M., Nr. 1 21,00 M., Nr. 2 18,00 M., Nr. 3 15,00 M., Futtermehl 13,00 Mark.

Antwerpen, 16. Novbr., Nachmitt. 4 Uhr 30 Min. [Petroleummarkt.] (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss, loco 19½ bez., 19¾ Br., per December 19¼ Br., per Januar 19¼ Br., per Januar-März 19¼ Br. Fest.

Bremen, 16. November. Petroleum. (Schlussbericht.) Matt. Standard white loco 7, 55 Br.

P. Astrachaner Caviar, Gebrüder Herzberg, Zabrze.

grau und großkörrig, versenden das Brutto-Pfd. 4 Mk. 50 Pf. [6005]

Familiennachrichten.

Verb. von Fr. Prem.-Lt. A. v. Baranski, Fr. Gerda v. Manneffel, Hohenwardin—Stargard. Fr. Kammerherr Detlev Frhr. v. Plato, Fr. Anna v. Dyer, Schloß Deutsch-Jäger—Schreibendorf.

Geboren: Ein Mädchen: Fr. Kr. Schulz, Stolzenburg, Mümpsch, Frn. Rittergutsbes. Geelhaar, Ndr.-Altwaltersdorf.

Gestorben: Fr. Egl. Oberförster Martin Hempel, Königsbrunn. Fr. Oberst a. D. Johannes Frhr. von Wagner, Köhlschroden. Verw. Fr. Marianne v. Stein-Landsmitz, geb. v. Souviant, Sella. Fr. Heinrich v. Kroeber, Neubuchzeit. Verm. Fr. Mathilde Gräfin v. Bostmer, geb. von Suhn, Schloß Bostmer. Chaconneffe Eleonore v. Ditzing, Kloster Jsenhagen. Fr. Mühlensbesitzer Theodor Holland, Lauban. Verm. Fr. Henriette v. Stchow, geb. v. Briesen, Breslau.

Frische Sendung Prima **Holland. Austern,** per Dtzd. M. 2,50. Alfr. Raymond's Weindlg. 6277

Pilzschube, eigenes Fabrifat, aus bestem Material, zu billigen Fabrifpreisen empfindlich. Fabrif-Lager Ed. Kopenhagen, Nicolaistraße 56. [2936]

Breslau, 17. November. Preise der Cerealien.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.					
gute		mittlere		geringwaars.	
höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.
Weizen, weisser	15 50	15	14 20	14	13 70
Weizen, gelber	15 20	14 70	13 70	13 50	13 10
Roggen	13 60	13 30	13	12 70	12 50
Gerste	14	13 50	12 40	12 20	11 80
Hafer	13 20	12 90	12 60	12 40	12 30
Erbsen	16 50	15 50	14	14	13

feine				mittlere		ord. Waare	
höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.
Raps	20 40	19 50	19	18	18	18	18
Winter-Rüben	19 90	18 80	18	18	18	18	18
Sommer-Rüben	22	20	19</				